

Fridolin

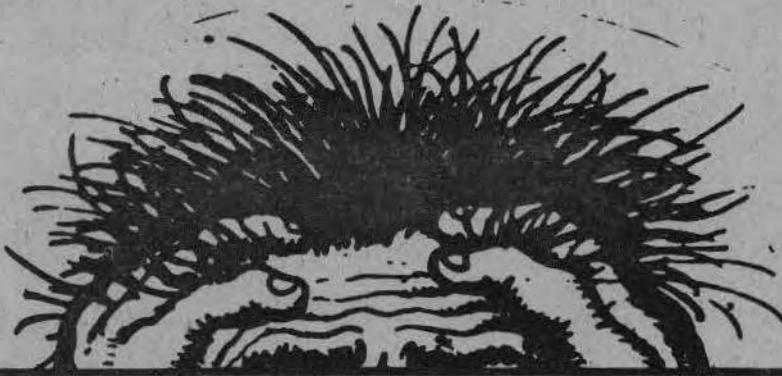
der 73-11-64

BIT verwurschtler

Schwerpunkt:

Nummer:

8



EDV-Kritik



eine Zeitung für Informatiker

Editorial

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	2
Informatik-Sanierung.....	3
Aufruf.....	5
Lehrzielkatalog.....	6
Fachschaft oder Chaos- haufen.....	7
Fußball.....	8
Sripten.....	9
IBM-Bewertungsbogen.....	9
Ein Brief wird geschrie- ben.....	10
Personalinformations- systeme.....	13
Gefährden Mikroprozessoren unsere Arbeitswelt..	17
Telefonkontrolle unzu- lässig.....	19
FORBIT.....	20
KIF: Alternative Berufe für Informatiker.....	22
Arbeitskreis kritische Informatik.....	24
Kriegsinformatik.....	24
LV zum Thema Informatik und Gesellschaft.....	25
Schachprogramminforma- tiker-Nein Danke.....	27
Prüfungsordner.....	28
Was ist eigentlich "STUKO"?	29
Berichte aus der STUKO..	30
Rechner.....	31
Kabarettgruppe.....	32
Bit sing mit.....	33

Der Fridolin ist auch dieses-
mal wieder sehr "dick" geworden.
Wir hoffen, daß dies kein Hinder-
nis dafür ist, sich 'mal irgend-
wo in Ruhe hinzusetzen und
einzelne (vielleicht sogar viele?)
Beiträge zu lesen.

Der Schwerpunkt EDV-Kritik
wurde versorgt vom Arbeitskreis
Kritische Informatik, der sich
hiermit vorstellen möchte.

Weiter gibt es Informationen
zum letzten Stand der Informatik-
sanierung. einen Beitrag zur
Fachschaftsarbeit, Berichte aus
der STUKO und schließlich ein
Artikel über die Sache mit der
IBM-370.

- Den nächsten Fridolin
möchten wir gerne Anfang Jänner
herausgeben. Bis dahin,
Max, Martin, Logo, Georg, Anni,
Gabi, Bärbl und Othmar.



Am 6.11.81 war der 1. Jahrestag der Rechenzentrumsbesetzung!

Für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die sich nicht mehr (oder noch nicht) erinnern können, warum Informatikstudenten das RZ besetzt hatten, sei kurz folgendes gesagt: durch die Verdreifachung der Studentenzahlen in nur drei Jahren kam es auf der Informatik sowohl am Lehrpersonal- als auch am Gerätesektor zu fast unüberwindbaren Schwierigkeiten; für über 1000 Studenten gab es 3 Professoren und 13 Assistenten. Für das EPRAK standen 400 Studenten 6 (sechs) Locher (!) zur Verfügung. Nun, was ist seitdem geschehen?

Personal

Auf dem Personalsektor ist nahezu nichts geschehen. Im Gegenteil, durch weiter stark ansteigende Studentenzahlen - dzt. ca. 1500 - hat sich die Situation noch verschärft.

Zwar hat das Ministerium eine Berufungskommission damit beauftragt, eine Lehrkanzel für Softwaretechnologie auszuschreiben, zwar hat diese Berufungskommission einen Berufungsvorschlag an das Ministerium geschickt, und es ist sogar der in dem Vorschlag an erster Stelle gereichte Professor zu Verhandlungen mit dem Ministerium nach Wien gekommen, aber durch unverständliches Verzögern seitens des Ministeriums wird dieser 4. Professor frühestens im Herbst '82 an die TU kommen - wenn überhaupt!

Geräte

Auf dem Gerätesektor hat sich doch etwas mehr ereignet. Für dieses Wintersemester sind für das EPRAK erstmals 28 Apple III im Einsatz (hoffentlich), die natürlich nicht ausreichend sind, in erster Linie aber den "Newcomern" ein erster Kontakt mit einem Kleincomputer sein sollen.

Dem Ministerium wurde nach der RZ-Besetzung ein 4-Stufen-Ausbauplan vorgelegt, der als 1. Stufe das EPRAK, als zweite Stufe u.a. KDV, als 3. Stufe Praktika und als 4. Stufe einen Forschungsrechner beinhaltet.

KDV

Nach dem EPRAK wurde von uns die KDV als für den Ausbau sehr dringlich angesehen. Anfang September d.J. wurde (ohne uns dazu einzuladen) in einer Sitzung, an der Professoren, Assistenten und Herren des Ministeriums teilnahmen, beschlossen, da noch ca. 1,5 Mio. \$ dem Ministerium zur Verfügung standen, Geräte für die KDV zu kaufen.

Es wurde von seiten des Lehrpersonals aus Termingründen (lt. Ministerium mußte bis 14.10 d.J. eine Entscheidung fallen) keine Ausschreibung sondern nur eine Marktanalyse durchgeführt, mit dem Ergebnis, daß es rechtlich günstiger wäre, mittels einer Vertragserweiterung auch für die KDV Apple III zu kaufen. Aus dem oben erwähnten Grund konnten wir erst in diesem Stadium an der Diskussion teilnehmen.

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich erwähnen, daß Dr. Schwabl allein die Schuld an unserer Abwesenheit bei den Besprechungen trägt. Er war dazu verpflichtet, uns dazu einzuladen. Seine fadenscheinigen Ausreden, er hätte versucht, uns telefonisch zu erreichen, sind keine stichhaltigen Argumente, da auch ein Dr. Schwabl wissen sollte, daß der übliche Weg von Einladungen noch immer der Postweg ist. Es ist nicht das erste Mal, daß er versucht, uns vom Entscheidungsprozeß auszuschließen, obwohl er auch wissen mußte, daß ohne unsere Zustimmung keine Entscheidung vom Ministerium akzeptiert wird.

Zurück zu den Geräten.
Unser Vorschlag war und ist aus
2 Gründen ein Minirechner:*)

1. sollten die Studenten auch andere Geräte kennenlernen als die Apples
2. besteht die große Gefahr, daß die Apples zum EPRAK "wandern" und die KDV steht wieder nur mit Lochern da.

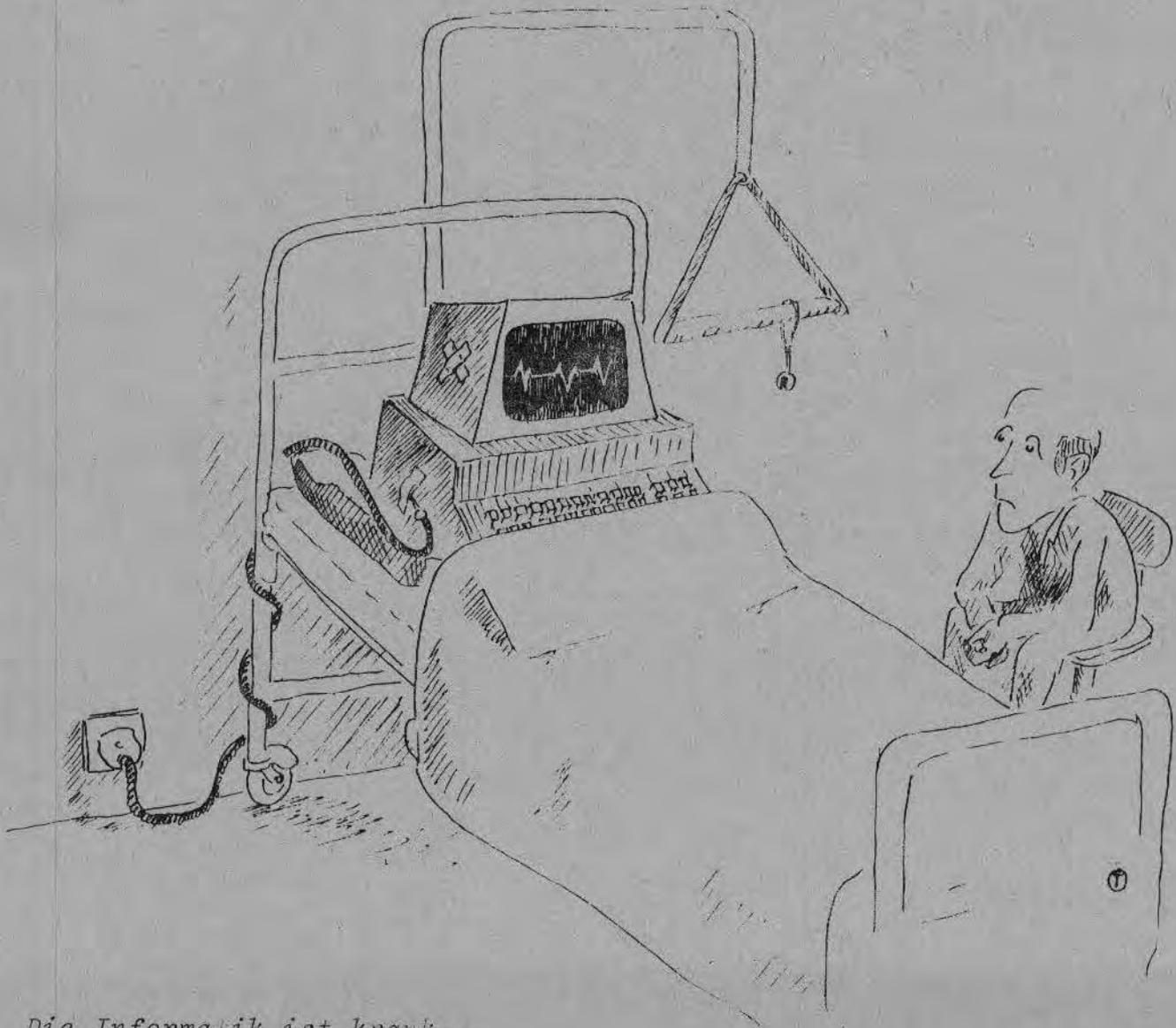
Profs und Assis lehnten dies aus rechtlichen Gründen (keine Ausschreibung !!! ab. Da wir uns nur auf den Ankauf von 8 Bildschirmen einigen konnten, erklärte das Ministerium, es soll eine ordentliche Ausschreibung über einen Mini durchgeführt werden, es gibt trotz Schwierigkeiten auch für nächstes Jahr das nötige Geld.

Das Ministerium scheint eine gewisse Einigung zwischen Profs, Assis und uns zu erkennen, doch der Schein trügt. Bei der 1. Besprechung zeigte sich, daß das Lehrpersonal weiterhin für die dezentrale Version (wie Apple) vehement eintritt. Bis Anfang

Bis Anfang November soll je ein Prototyp von zentraler (Mini) und dezentraler Version ausgearbeitet und getestet werden. Wir werden auch weiterhin unsere Meinung beibehalten, da wir eine zentrale Lösung nach wie vor für die bessere halten.

♥
Anni + Othmar

*) Kleinrechner, an denen 30-40 Terminals angehängt werden.



Die Informatik ist krank...

AUFRUF

an alle, die aktiv sein wollen!

Wir brauchen noch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für folgende Kommissionen:

- Institutskonferenzen (2mal): behandelt institutsinterne Angelegenheiten wie Budget, Mitbenützung der Räume und Anlagen der Institute durch Studenten, Bibliothek, etc.
ca. 8 Leute.
- Studienkommission: siehe Seite STUKO,
ca. 6 Leute.
- Fakultätsvertretung: die Studienrichtung Informatik ist eingebettet in der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Hier gibt es verschiedene Kommissionen die für uns wichtig sein können, wenn sich ein paar Leute finden, die dort aktiv sind:
- Budget- und Stellenplankomm.: legt fest, wieviel Stellen (auch neue) jeder Studienrichtung zugeordnet werden.
 - Personalkommission: ist zuständig für die Verlängerung von Verträgen für z.B. Assistenten.
 - Lehrauftragskommission: vergibt Lehraufträge, auch an Dozenten von anderen Universitäten.
 - Berufungskommission: beruft neue Professoren.
 - Habilitationskommission: entscheidet, ob ein Assistent Dozent werden kann.

Und in der Fachschaft:

- Fridolin-redaktion: Zuständig für das "Lay-outieren", sprich Zusammenkleben der einzelnen Artikel und sammeln derselbigen.
1-2 Leute.
- Konferenz d. Informatik Fachschaften KIF: 1-2 Leute, die sich um den Kontakt zu den deutschen Fachschaften kümmern.
- LEHRZIELKATALOG: (DRINGEND!) Wir brauchen dringend etwa 6-8 Leute, die den LZK fertigstellen. siehe auch woanders im Fridolin.
- Arbeitsgruppe KDV/2.Ausbaustufe: 1-2 Informatiker mit guten Hardwarekenntnissen, die mitarbeiten bei der Wahl einer Rechenanlage für KDV. Wichtig!!!!

Wir hoffen, daß wir hiermit möglichst viele von euch ansprechen. Um wirklich effektiv arbeiten zu können, brauchen wir halt viel Leute, die 'was tun. Schließlich kann man aber (abgesehen davon, daß Du einige Kollegen aus anderen Semestern kennenlernst) auch viel lernen dabei. Zum Beispiel, wie man seine Interessen durchsetzt und welche Probleme dabei auftreten. (Auch einem Informatiker bringt das beste Programm oder System nichts, wenn er es nicht gegenüber seine(n) Vorgesetzten durchsetzen kann.) Weiter kann man auch Vortragende einmal von einer anderen Seite kennenlernen als nur aus der Vorlesung.

Schau mal vorbei!

(jeden Dienstag, 18.30h, Fachschaft)

Eine große Entschuldigung und herzlichen Dank in Richtung Professoren, Assistenten und natürlich auch Studenten:

Der Lehrzielkatalog, ein ehrgeiziges Unternehmen, das durch die Beschreibung von Lehrveranstaltungen die Auswahl der Vorlesungen und Übungen für alle Studenten erleichtern soll, ist momentan auch Eis gelegt worden.

Zwar haben sich die Lehrpersonen und Vortragenden (bzw. deren Schreiberlinge) eisern bemüht, uns viele interessante und auch umfangreiche Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

Zwar haben auch die Studenten eine Reihe von Lehrveranstaltungen aus ihrer Sicht beschrieben.

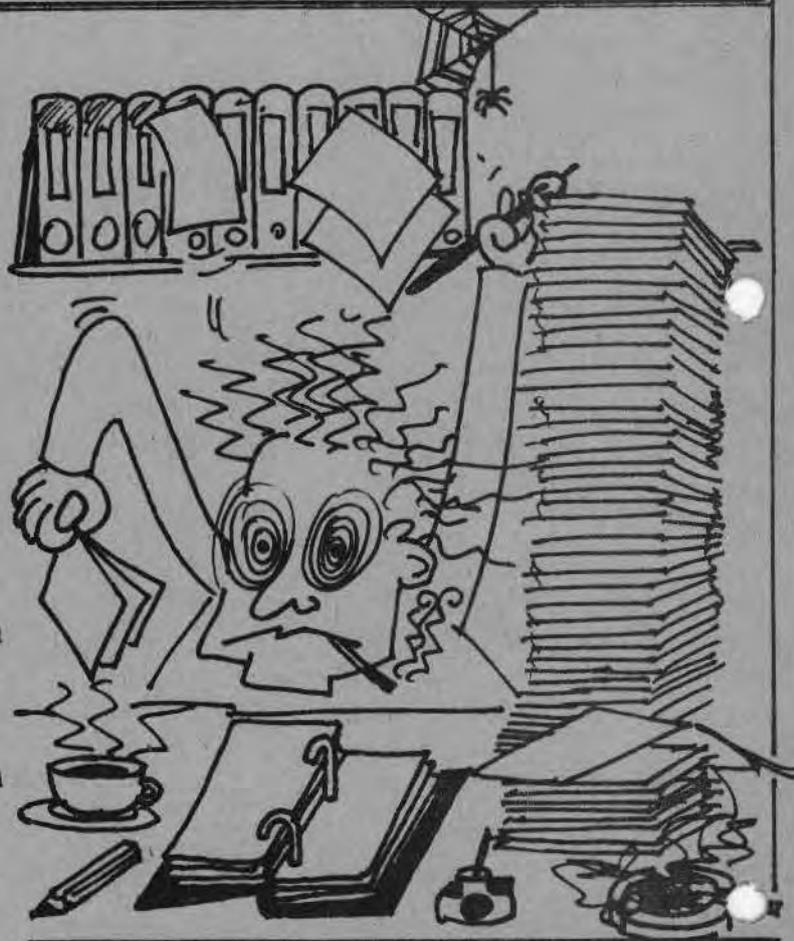
Aber wer soll mit dem entstandenen Riesenwust von Papier fertig werden? Die Antworten auf die Beschreibungen müssen sortiert, zum Teil neu geschrieben, layoutiert und gedruckt werden. Fehlende Informationen sind durch persönliche Gespräche mit den Lehrbeauftragten abzuklären.

Alle diese Tätigkeiten sind so arbeitsintensiv, daß bis jetzt noch niemand in der Fachschaft genügend Zeit gefunden hat. (Die wenigen Fachschaftsmitarbeiter sind im Moment zu sehr ausgelastet.)

Das Erscheinen des Lehrzielkataloges ist daher auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Wir suchen dringend Studenten, die an der Arbeit (Du hast richtig gehört!)

LZK

(LEHRZIELKATALOG)



am Lehrzielkatalog mitmachen ^{Logo}
wollen. (Meldungen: Fach-
schaft mittels Zettel oder
Tafelnotiz oder persönlich bei
Logo - Tel.: 33 33 05 /2)

Trotz der vorhandenen Papierberge suchen wir natürlich auch weiterhin Beschreibungen von Lehrveranstaltungen durch Studenten. Die Beschriebenen Veranstaltungen sollten allerdings für die Studienrichtungen Datentechnik oder Informatik anrechenbar sein.

Fachschaft oder Chaoshaufen ?

Hast Du die Hörerversammlung am Dienstag dem 10.11. miterlebt? NEIN! Dann bist Du also anscheinend nicht sehr an studentischen Problemen und studentischen Mitbestimmungsrecht interessiert.

Hast Du sie aber schon miterlebt, was mich persönlich freut und mir zeigt daß Du aktiver Studentpolitik doch etwas abgewinnen kannst, dann hast Du wohl auch mitgekriegt, welch ein Chaos zur Zeit in unserer Fachschaft herrscht (frauscht).

Die Gründe und Ursachen hierfür liegen einigermaßen klar auf der Hand:

zwar finden sich zur Zeit relativ viele an Fachschaftsarbeit interessierte Studenten, doch scheinen Informationsmangel und persönliche Spannungen der Aktivlinge (oder zumindest der die glauben aktiv zu sein) zu stark im Vordergrund zu stehen und konkrete Fachschaftsarbeit zu behindern.



"Had a bad weekend too, eh?"

Die Frage ob wir wirklich bereit sind zu arbeiten oder uns nur einmal in der Woche (Di ab 18.30 h) treffen um unseren Spaß zu haben, der sich dann zu "exzessiven Unproduktivismus" ausweitet, sei dahingestellt (persönliche Anmerkung: ich habe absichtlich einen chaotischen Ausdruck gewählt).

Tatsache ist jedenfalls, daß uns die "Arbeit", vor allem die, die im Servicebereich für die Studenten liegt, uns etwas über den Kopf hinauswächst. (Fachschaft hat doch auch noch einen allgemeinpolitischen Anspruch, oder?).

Organisationen (von Hörerversammlungen z.B.) funktionieren zwar hervorragend in der Planung, doch anscheinend nehmen wir von uns versprochene Arbeiten zu wenig ernst um sie auch tatsächlich auszuführen (wie z.B. Plakate malen, in Hörsälen die wichtigsten Informationen an Studenten weitergeben, usw.).

Die Zeit dafür ist wohl auch etwas knapp (v.a. wenn einige wenige die ganze Arbeit leisten sollen), und ein klein wenig studieren (vielleicht um dadurch den Kontakt zur "Basis" nicht zu verlieren) wollen wir (gewählte oder nichtgewählte) Fachschaftsvertreter ja auch noch (na so was, die haben aber Wünsche!).

Keine Angst, ich werde jetzt keine theoretischen Abhandlungen über "hochwissenschaftliche Lösungsmethoden des Fachschafts(dilemmas)" anführen, denn die halte ich für außerordentlich sinnlos. Vielmehr möchte ich Dich, egal ob Du ein "Interessierter oder Nicht-Interessierter" bist, auffordern, Dir dazu einmal Gedanken zu machen; denn FACHSCHAFT sind schließlich alle Informatikstudent(inn)en, also auch Du.

Laut

FUSSBALL



-spielen ist eine Kunst.

Das weiß zumindest der Mannschaftsführer unserer noch Mann- und hoffentlich bald Gemischtschaft

„bits united“

spätestens, seit er im Tummel des Frühen Morgens (sprich: Tramhappad) den Ball unter die Straßenbahn geschoben hat. (Augenzeugen berichten, daß der Ball noch immer im Schmutzfänger einer Garnitur der Linie 1 in Wien im Kreis rast.)

--- Jetzt haben wir wieder einen Ball und jagen ihm mit großem Ehrgeiz nach:
Jeden MONTAG, ab. 15.00 Uhr
jeden FREITAG, ab 08.00 Uhr.
(Angesicht unserer extrem frühen Trainingszeit überlegen wir allen Ernstes, die Morgenmuffel zum Duell zu fordern).

Unsere Mannschaft ist hervor-

ragend:

- lauter exzellente Technikerinnen und Techniker, die auch zu arbeiten verstehen.
- Wir praktizieren die "Manndeckung im Raum" durch Beinchenstellen.
- Wir sind, zumindest vom Konzept her, ein gemischter Haufen mit Spielern beliebigen Geschlechts, beliebiger Nationalität, beliebiger Kasse und (eventuell) beliebiger Studienrichtung.
- Wir sind noch immer ungeschlagen.

Und: Für alle, die noch mitspielen wollen:

Zu Pfingsten werden wir an einem Turnier deutschsprachiger Informatikmannschaften in Frankfurt teilnehmen. und natürlich

GEWINNEN

Treffpunkt zu den oben angegebenen Zeiten jede Woche am Praterstern, bei der Haltestelle der Linie 1.



Die meisten

gebrauchten

SRIPTEN

wären gerade noch für hinterlistige Zwecke auf dem stillen Ortchen brauchbar, wenn es nicht die Alternative gäbe.

Die Fachschaft kauft dir zu günstigen Konditionen alle deine gebrauchten Skripten ab, falls sie vollständig und halbwegs ansehnlich sind.

Bring uns deine alten Skripten also im **BÄLDE** !



Die Skripten werden natürlich wieder verkauft. (Auch wenn das Klosett im ersten Stock bei der Fachschaft noch immer kein Papier bietet).

Die Lehrbehelfe kannst du bei uns um den halben Preis erstehen.

Für den Skriptenverkauf ist Edi zuständig. Falls sie nicht erreichbar ist, so kannst du dich an alle Fachschaftler mit Schlüssel (es gibt deren wenige aber es gibt sie) wenden.

Eine Liste der momentan in der Fachschaft verkäuflichen Skripten findest du jeweils am Kasten in der Fachschaft auf einem " Kassetl " notiert.



„Munter hinein damit! Wer sich in den Betriebsrat wählen lässt, wird auch ein Linker sein, und wer links ist, ist immer verdächtig!“

ACHTUNG !



Nach jahrelanger Vorbereitung, einer bis ins allerletzte Detail geplanten und nahezu militärisch straff durchgeführten Aktion ist es der Redaktion endlich gelungen, den bisher vielfach unbekanntem

IBM-Ferialpraktikanten-BEURTEILUNGSBOGEN

zu ergattern.

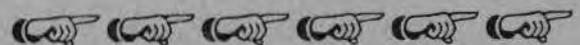
Diese Bögen dienen u.a. dazu, zu bewerten, ob die/der Betroffene im nächsten Jahr (oder überhaupt) wieder eingestellt wird oder nicht.

Wem diese Daten sonst noch weitergegeben werden, wagen wir nicht zu denken.

Obwohl natürlich dieser Bogen so vertraulich behandelt wird, das nicht einmal das Objekt selber etwas davon erfährt.

Wir überlassen es dem einzelnen Leser, sich ein Bild zu machen vom "idealen Ferialpraktikanten" und sich beim nächsten Job gefälligst so zu verhalten!!!

PS: Selbstverständlich dürften auch andere Firmen mit ähnlichen Beurteilungsbögen arbeiten.





Die nachfolgende Beurteilung Ihres Ferrialpraktikanten ist die Grundlage für das auszustellende Zeugnis sowie für eine allfällige Bewerbung als Mitarbeiter. Ihr Beitrag ist daher eine wichtige Entscheidungsgrundlage. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

	NAME	BO	Abt	Kursart
FP		00	318	
Beurteiler	T.			

Beurteilung (Zutreffende Stichworte bitte unterstreichen)

<u>Vitalität</u>	robust-kräftig-stabil-belastungsfähig-wenig Spannkraft-schwächlich-schlapp-impulsiv-ungestüm-heftig-erregbar-unruhig-lebhaft-schwungvoll-ruhig-bedächtig-langsam-indolent
	<u>Bemerkungen:</u>
<u>Selbstsicherheit</u>	selbstsicher-selbstbewußt-unbefangen-ungezwungen-stolz-entspannt-hochmütig-eitel-eingebildet-erfolgsabhängig-befangen-unsicher-kein Selbstvertrauen-gehemmt-ängstlich
	<u>Bemerkungen:</u>
<u>Kontaktbereitschaft</u>	vertrauensselig-distanzlos-ungezwungen-guter Kontakt-entgegenkommend-offen-zugänglich-verschlossen-verkrampft-ungesellig-zurückhaltend-zögernd-gehemmt-scheu
	<u>Bemerkungen:</u>
<u>Anpassung</u>	kameradschaftlich-hilfsbereit-anpassungsfähig-durchsetzungsfähig-geltungsbedürftig-unduldsam-egoistisch-rücksichtslos-unverträglich-anhänglich-servil-schüchtern-mißtrauisch
	<u>Bemerkungen:</u>
<u>Umgangsformen</u>	höflich-gewandt-natürlich-gekünstelt-korrekt-reserviert-steif-unverbindlich-verlegen-unterwürfig-bestimmt-schroff-herablassend-anmaßend-kein Benehmen
	<u>Bemerkungen:</u>
<u>Initiative</u>	schwungvoll-energisch-aktiv-zielstrebig-tatkräftig-zügig-zäh-ausdauernd-beharrlich-weich-lahm-selbstzufrieden-passiv-ziellos-resigniert-unentschlossen
	<u>Bemerkungen:</u>

Ein Brief wird geschrieben...

An Firma

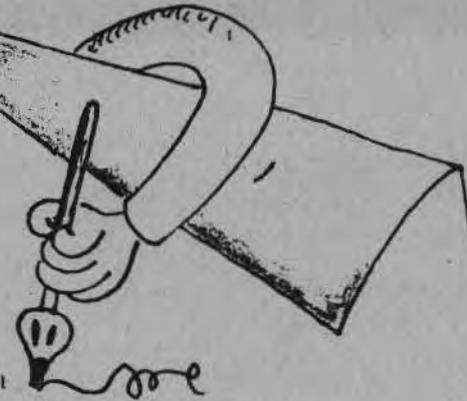
DAMART

z.Hd. Herrn

Mag. W. Maushammer

Lichtensteg 3

1010 Wien



betrifft: Speicherung meiner Personaldaten

Geehrter Herr Maushammer !

Mit Befremden mußte ich feststellen, daß wieder einmal eine Firma ohne mein Zutun in den Besitz meiner Personaldaten gekommen ist. Es handelt sich dabei mindestens um die Informationen Vornamen, Zunamen, genaue Adresse und Geschlecht.

Doch damit nicht genug. Ihre Firma besitzt auch noch die Unverfrorenheit, mich aufzufordern, meine Adresse zu korrigieren, " wenn wir Sie nicht richtig gespeichert haben. " Aus dieser Aufforderung geht durch die Großschreibung des Wortes Sie hervor, daß die Firma DAMART nicht nur Daten über Personen, sondern ganz offensichtlich die Personen selbst speichern will.

Als Student der Informatik (wieder ein Datum, das Sie sofort in Ihre Datenverarbeitungsanlage einbringen sollten, falls es nicht ohnehin schon abgespeichert ist) bin ich ständig mit dem Problem des Schutzes persönlicher Daten und deren Weitergabe an Dritte konfrontiert.

Im Einzelnen würde mich daher die Antwort auf folgende Fragen interessieren:

- Welche Daten außer den auf Ihrem Schreiben angegebenen werden von Ihnen über mich momentan gespeichert ?
- Woher haben Sie die Daten gekauft ? Wer gibt also Daten über mich weiter, um Profit zu machen ?
- Welche Personengruppen werden von Ihnen noch gespeichert ?

Im weiteren möchte ich Sie höflich aber bestimmt dazu auffordern, alle Daten über meine Person aus Ihrer Datenbank zu entfernen. Ich bin in keiner Weise an der Zusendung weiterer Prospekte interessiert.

Im übrigen möchte ich Sie ersuchen, nach der Löschung meiner Daten in einer Mitteilung an mich anzumerken, daß Sie meinem Wunsch entsprochen haben.

Sollte es jedoch aus technischen oder sonstigen Gründen nicht möglich sein, meinen Namen aus der Datei zu entfernen, so mögen Sie meine Adresse (Ihren Wunsch gemäß) auf

Aktivwäschestraße PA 96196.151111-6

A-08/15- DAMART

richtigstellen.

mit freundlichen Grüßen :

W. Maushammer

WM/Ga/81/38

Wien, 29. Sept. 1981

Betr.: "Speicherung" Ihrer Daten

Verehrter Herr Nowak !

Wir danken für Ihr interessantes Schreiben und berühren uns, Ihre Fragen im einzelnen wie folgt zu beantworten:

- folgende Daten von Ihnen sind noch gespeichert:
Haarfarbe, Anzahl der Zahnkronen, durchschnittliche morgendliche Aufstehzeit, Farbe der Zahnbürste sowie sämtliche von Ihnen vorgebrachte Gesangsleistungen.
- Ihre Daten wurden von uns nicht gekauft, im Gegenteil, wir haben sogar noch etwas draufbekommen - mit diesen Daten ist wahrlich kein Profit zu machen!
- folgende Personengruppen werden von uns noch gespeichert:
Neger, Araber, Linke im allgemeinen und Grüne im besonderen (letzteres schmerzt auch mich, weil ich ein Anti-Atomkraftpickerl auf meinem Auto habe).

Im übrigen würde ich Ihnen vorschlagen, sich einmal über Art und Weise des Versandhandels näher zu informieren (vielleicht ein Thema für Ihre Diplomarbeit?) Falls Sie Informatik in Linz studieren, grüßen Sie bitte meine ehemaligen Kollegen, ich habe dort 1976 das Studium der Sozialwirtschaft abgeschlossen.

Abschließend kann ich Ihnen versichern, daß wir Ihre, nie bei uns existent gewesenen Daten auf "Selten so gelacht-81 09 29" abgeändert haben und hoffe, Ihnen mit diesem vermutlich nicht immer ganz ernstem Schreiben gedient zu haben,

**...und eine
Antwort
flattert
ins Haus !**

mit freundlichen Grüßen

Damart

W. Maushammer

1040 Wien, Lichtensteg 3

Tel. 63 03 59

Mag. Walter Maushammer

PERSONALINFORMATIONSSYSTEME

oder

die totale Ueberwachung

Die folgenden Ausschnitte stammen aus einem Bewerbungsbogen einer kleineren EDV-Firma.

BEWERBERBOGEN

Nebenwohnsitz (Adresse)

Ehegatte(in)/Lebensgefährte(in) Vor- und Zuname (auch Mädchenname)

Geburtsdatum, Geburtsort

Staatsangehörigkeit (dzt./früher)

erlernter Beruf

Name und Anschrift des derzeitigen Dienstgebers

zuletzt ausgeübte Funktion (Tätigkeit)

} Ehepartner od.
Lebensgefährte(in)

Geschwister

Vor- und Zuname

Geb. Jahr

Beruf

Titel, Arbeitgeber, Funktion (Tätigkeit)

Präsenzdienst

noch nicht gemustert

voll tauglich

beschränkt tauglich

Grad

immerwährend untauglich

Grund

Grund

vorübergehend untauglich voraussichtlich bis

Grund

Ableistung

bereits abgeleistet von

bis

letzter Dienstgrad

Zivildienst

GESUNDHEITZUSTAND

Ihre Krankenstandstage in den letzten beiden Jahren: 19 ...

SCHUL- UND BERUFS-AUSBILDUNG (Zerliche Abfolge, auch Fachschulen und Lehrgänge):

Welche Unterrichtsgegenstände haben (hatten) Sie am liebsten?

Welche Unterrichtsgegenstände sagen (sagten) Ihnen nicht zu?

Welche Freigegegenstände besuchen (besuchten) Sie ab der 5. Schulstufe (= ab 10. Lebensjahr) und mit welchem Erfolg (welcher Note)?

Welche Klasse mußten Sie wiederholen und aus welchem Grund?

In welchen Klassen hatten Sie Nachprüfungen und in welchen Fächern?

Aus welchen Klassen durften Sie trotz eines negativen Abschlusses in einzelnen Fächern aufgrund eines Beschlusses der Lehrerkonferenz aufsteigen?

In welchen Fächern schlossen Sie dabei negativ ab?

Mit Auszeichnung abgelegte Prüfungen

Besondere Themen von Seminar-, Haus- und Übungsarbeiten:

BESONDERE INTERESSEN

Sind Sie Mitglied eines Sportvereines?

Welche Sportarten?

Haben Sie Auszeichnungen oder Preise erworben?

Basteln und Handarbeiten: Welche Gebiete?

In welcher Form?

Praktische Anwendung

Beschäftigung mit Wissensgebieten: Welche Gebiete?

In welcher Form? Lektüre Kurse Vorträge

Bevorzugte Schriftsteller

Bevorzugte Komponisten (bzw. Werke):

Bevorzugte Künstler

Größere Reisen (bitte geben Sie Zeitraum, Reiseziel u. Anlaß der Reise an)

BISHERIGE BERUFLICHE TÄTIGKEIT

Zeitlicher Ablauf

vom bis bei

Anschrift

Tätigkeit

Veränderungsgrund

Derzeit beschäftigt

(Zur Zeit: ungekündigt
 selbst gekündigt bzw. einvernehmlich getrennt
 durch Firma gekündigt)

Wurden Sie jemals entlassen oder wurde Ihnen die Auflösung des Dienstverhältnisses nahegelegt?

ja wann, bei welcher Firma, aus welchem Grund?

Warum möchten Sie sich jetzt beruflich verändern?

Herzlichen Dank!

Sie haben sich der Mühe unterzogen alle Fragen zu beantworten. Verstehen Sie bitte die Ausführlichkeit der Fragestellung. Diese Informationen bilden schließlich einen wichtigen Bestandteil der Grundlagen für unsere Aufnahmeentscheidung. Es würde uns leid tun, müßten wir aufgrund wissentlich falscher Angaben ein mit Ihnen eingegangenes Dienstverhältnis fristlos auflösen. Bestätigen Sie daher bitte mit Ihrer Unterschrift die Vollständigkeit und Richtigkeit der gemachten Angaben.

jetzt stell dir vor, all diese informationen über dich sind in einer betriebl. datenbank gespeichert.

in der brd werden mit hilfe v. personal-informations-systemen (pis) in einer reihe von firmen riesige informat.-mengen verarbeitet (sipas, ivip bei siemens, isa, psi bei daimler-benz, paisy v. softmark, ...)

es gibt heute schon pis, in die bis zu mehreren tausend persönliche daten pro arbeitnehmer einfließen. die daten stammen aus versch. quellen u. werden mit unterschiedlichen instrumenten erfaßt (z.b. dokumente, fragebogen, bedienungsstatistiken, maschinelle direkt-erfassung), jedoch zentral gespeichert u. ausgewertet.

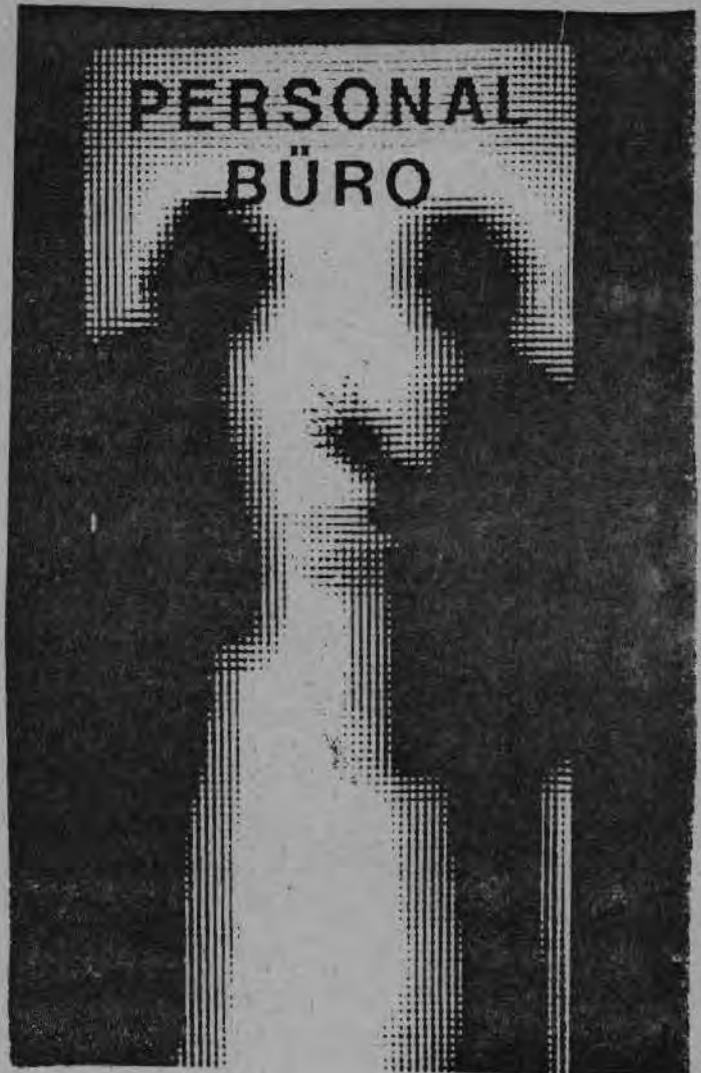
der arbeitnehmer soll mögl. in seiner ganzen persönlich-keit abgebildet werden.

wozu die daten verwendet werden:

- auslese v. einzelnen od. gruppen v. arbeitnehmern nach allen nur denkbaren merkmalen ist möglich, zumal die daten in einer datenbank gespeichert sind.
- für eine raumzugangsüberwachung gleichzeitig können auch alle bewegungen und kontakte des arbeitnehmers im betrieb aufgezeichnet werden.
- kantinenabrechnung, damit gleich zeitig protokollierung der ernährungsgewohnheiten (leistung sabfall, krankheit, ...)
- überwachung d. persönl. kontakte zwischen arbeitn.
- detaillierte erfassung von arbeitspl. u. leistungsdaten

solchen auswertungsprozeduren sind keine techn. grenzen gesetzt. in der brd gibt es teilweise bereits die mögl., daß privatunternehmen auf datenbestände der sicherheitsbehörden zugreifen dürfen (z.b. über teilnahme an demonstrationen, zugehörigkeit zu einer polit. gruppe -gewerkschaft, ...)

da mit hilfe von datenbanken aber nur ein bruchteil des menschl. erscheinungsbildes erfaßt werden kann, werden entscheidungen aufgrund eines verzer-



renden "datenschattens" getroffen.

die macht der arbeitgeber bzw. des staates wird durch überwachung u. entscheidungsfindung mit hilfe solcher systeme so weit gesteigert, daß der einzelne betroffene mensch weder kenntnis noch mögl. hat, seine interessen wahrzunehmen. er hat nicht einmal die möglichk., einblick in die über ihn gespeicherten daten zu nehmen bzw. deren richtigkeit zu überprüfen.

und wer konstruiert solche systeme?
wir informatiker!

auch von seiten der österr. gewerkschaft gibt es stellungnahmen zu dieser entwicklung:

"diese systeme bergen große gefahren für die arbeitnehmer. schon im planungsstadium ist eine wirksame kontrolle durch die betroffenen notwendig. nur so können negative entwicklungen von anfang an verhindert werden."

daher folgende forderungen der gewerkschaft:

- o verständliche Beschreibung des Personalinformationssystems und der verwendeten Programme mit Zweck;
- o genaue Festlegung, welche Technologien für den Aufbau eines Personalinformationssystems angewendet bzw. nicht angewendet werden dürfen (Textverarbeitungssystem ? maschinenlesbarer Ausweise ? usw.);
- o Beschränkung auf ganz bestimmte Datensammlungen und Auswertungen, Verzeichnis dieser Daten unter Angabe ihres Verwendungszweckes;
- o Beschränkung und genaue Festlegung der Datenlieferanten (Fragebogen, Meßgeräte, Vorgesetzte usw.) und der Datenempfänger;
- o kostenlose Einsichtnahme des Arbeitnehmers in die ihn betreffenden Daten;
- o mindestens jährliche Benachrichtigung des Arbeitnehmers über die ihn betreffenden Daten und Auswertungen durch das Unternehmen;
- o Richtigstellung und Löschung von Daten analog zum Datenschutzgesetz und Vereinbarung von Fristen über die vollständige Löschung von Daten;
- o Zugangsrechte des Betriebsrates zum Informationssystem (d.h. zu Maschinen, Programmen und Daten);
- o wenn das Unternehmen seine Daten extern verarbeiten läßt, sind analoge Regelungen erforderlich;
- o Verpflichtung des Unternehmens, die notwendige Schulung der Betriebsräte oder vom Betriebsrat beauftragten Vertretern sicherzustellen.

und was fällt dir ein, dieser entwicklung entgegenzutreten?

einige vorschläge:

- nach dem zweck von projekten, an denen du in einer ferialpraxis/ nebenjob arbeitest, fragen und diese ggf. ablehnen.
- informationen über solche projekte an betroffene arbeitnehmer weitergeben.

- in lehrveranstaltungen eine behandlung solcher kritischer fragen fordern.
- gemeinsam mit studienkollegen u. auch betroffenen strategien gegen diese entwicklung erarbeiten u. durchführen (z.b. arbeitskr. krit. informatik)

t u w a s !



im folgenden artikel schrieb eine sekretärin ihre gedanken zum thema edv-automation nieder :

DISKUSSIONSBEITRAG ZUM THEMA: MIKROPROZESSOREN GEFÄHRDEN UNSERE ARBEITSWELT

An unserem Institut wird an einer Studie über "Anwendung, Verbreitung und Auswirkung der Mikroelektronik in Österreich" gearbeitet. Ein Thema von großer Aktualität. Die Medien bieten gegenwärtig einen breiten Überblick über die Folgen der dritten Industriellen Revolution; kaum eine Zeitschrift oder auch Tageszeitung, die sich nicht mit Mikroelektronik und ihren Problemen beschäftigt. So hat diese Studie denn - anders als andere - unter uns Mitarbeitern einen intensiven Diskussionsprozeß ausgelöst, in dem die unmittelbare Betroffenheit des einzelnen überdeutlich wurde. Die brennenden Fragen, ob die Mikroelektronik Arbeitslosigkeit schaffe und wie man ihr begegnen könne, ob uns die "intelligenten Maschinen" mehr Freizeit und Wohlstand bescheren oder ob sie uns vor kaum lösbare soziale Probleme stellen werden, können wohl kaum mehr als rein wissenschaftliche Problemstellung gesehen werden. Mathematische Simulationsmodelle und noch so komplizierte Gleichungen täuschen uns nicht mehr über unsere Ängste, Hoffnungen,

gen, gesellschaftliche Utopien und unsere unmittelbare persönliche Betroffenheit hinweg. Niemand kann heute mehr voraussehen, wie unsere und unserer Kinder Arbeitswelt in den nächsten Jahrzehnten aussehen wird. Für wieviele Menschen wird es überhaupt noch Arbeit geben und welcher Art wird diese sein?

Nach einer gewaltigen Rationalisierungswelle in der Industrie erfolgt heute der elektronische Siegeszug im Dienstleistungsbereich. Eine interne Studie von Siemens kommt zu dem Ergebnis, daß in zehn bis fünfzehn Jahren 30 Prozent aller Büroarbeitsplätze automatisiert sein werden. In den vergangenen Jahrzehnten wurden Menschen, die in der Produktion oder in der Landwirtschaft ihren Arbeitsplatz verloren, zum großen Teil vom Dienstleistungssektor aufgenommen. Die große Ausweitung, die der Dienstleistungssektor damit erfahren hat, schuf vor allem auch Arbeitsplätze für Millionen von Frauen, die nun in immer größerem Umfang die Möglichkeit hatten, am Arbeitsprozeß und damit an der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung teilzuhaben. Zu befürchten ist, daß gerade die Frauen, die ihren Anspruch auf bezahlte Arbeit in ihrer Gesamtheit gerade erst haben durchsetzen können, nun die ersten sein werden, die ihre Arbeit verlieren.

Die Zahlen, die wir den internationalen Studien entnehmen können, sind alarmierend. Unabhängig davon, ob sie den neuen Technologien überwiegend positive oder überwiegend negative Folgen zuschreiben, prognostizieren sie für die achtziger Jahre eine Arbeitslosigkeit bis zu 10 Prozent für die entwickeltesten Industrieländer. Doch gehen offenbar die meisten dieser Studien davon aus, daß man sich diese hohe Arbeitslosigkeit in den reichen Ländern eben wird leisten können - daß sie "machbar" sei. Wohltuend davon ab hebt sich Christopher Freeman (University of Sussex), der vor einigen Wochen in einem Vortrag vor dem Österreichischen Soziologentag die Folgen langanhaltender Arbeitslosigkeit eindringlich darstellte (er konnte dabei freilich noch auf eigene Erinnerungen, so an die Massendemonstrationen Arbeitsloser in Manchester, zurückgreifen). Auch er sprach von einer Arbeitslosigkeit von 9 bis 11 Prozent (für England und die USA), wobei vor allem Jugendliche, Frauen, ältere Menschen und Farbige in noch weitaus größerem Maße betroffen sein werden.

Und für jene, die noch Arbeit haben werden - wie wird ihr zukünftiger Arbeitsplatz aussehen? "Intelligente Maschinen" sollen die menschliche Arbeit in immer größerem Ausmaß unterstützen. Mit gewaltigem Werbeaufwand werden gegenwärtig die neuen Produkte der Elektronikindustrie auf dem Markt angeboten: Textverarbeitungsautomaten, elektronische Buchungsmaschinen, integrierte Kassensysteme, Kleincomputer sollen vor aller Routinearbeit befreien; Kein lästiges Doppelt- und Dreifachschreiben immer gleicher oder ähnlicher Texte; Briefe liefert im Bausteinsystem gespeichert der Automat; Korrekturen, Silbentrennung, Randausgleich erledigt zuverlässiger als jede Sekretärin deren Textverarbeitungsmaschine; keine mühselige Karteiarbeit mehr. Literaturverzeichnisse werden automatisch sortiert: Schöne neue Welt im Büro - im neuesten Design, in harmonisch aufeinander abgestimmten Farben. So die Versprechungen der Industrie - nachzulesen in den einschlägigen Werbeprospekten. Ein tiefes Mißtrauen angesichts all dieser Versprechungen von Befreiung von Arbeit ist wohl angebracht. Bedeutet nicht Befreiung von Arbeit in unserem gesellschaftlichen System noch allemal Arbeitslosigkeit? Und wird diese Tatsache vielleicht dadurch gemildert, daß wissenschaftliche Studien heute gerne von "Freisetzungseffekten" sprechen, oder in grenzenlosem Optimismus annehmen, daß Büroarbeitskräfte, befreit von Routinearbeit, nun höherqualifizierte Arbeiten übernehmen werden?

Tatsächlich werden sich Büroarbeitsplätze immer mehr den Industriearbeitsplätzen annähern. Kapitalintensive Arbeitsplätze aber werden geschaffen, um Personalkosten zu sparen. Es wird also darauf ankommen, die noch immer sehr teuren Maschinen auch vollständig zu nutzen. So sind z.B. in den neuesten Textverarbeitungsanlagen Software-Programme eingebaut, die die Zahl der Anschläge kontrollieren. Taktgebundene Arbeit - in der Industrieproduktion heute leider eine Selbstverständlichkeit - hält ihren Einzug auch in die Büros. Arbeitstempo und Arbeitsintensität werden weiter steigen. Die Normen an die Qualität der Produkte erhöhen sich. So muß ein maschinengeschriebener Text, und sei es das banalste Mahn- oder Werbeschreiben, aussehen wie gedruckt - alle sichtbaren Korrekturen werden zum faux pas. Die vielbeschworene und geforderte Höherqualifizierung der Büroarbeitskräfte ist daraus wohl aber kaum abzuleiten. Die Bedienung von Bildschirmterminals, Textver-

arbeitungsautomaten etc. erfordert vielleicht hohe Konzentration, aber keine höhere Qualifikation. War im traditionellen Bürobetrieb eine Sekretärin etwa noch für Form und Stil eines Textes verantwortlich, konnte sie manchen Brief selbst schreiben, so übernimmt auch diese Funktion der Automat. Welche Folgen diese Standardisierung von Texten auf die Sprachentwicklung oder auch nur auf die Fähigkeit, Briefe zu schreiben, haben wird, ist noch gar nicht abzusehen. Noch in der Entwicklung befindliche Automaten können dann bereits Rechtschreiben oder in fremde Sprachen übersetzen.

Man wird mir vielleicht entgegenhalten, daß angesichts der gewaltigen Umwälzungen und der großen Chancen, die diese Technologie eröffnet, es darauf doch nun nicht ankommen könne. Wieviele Menschen haben überhaupt noch eine Chance, eine schöpferische, sie befriedigende Arbeit zu leisten. Müssen wir nicht alle mehr oder weniger entfremdete Arbeit verrichten, Produkte erzeugen, deren Funktion wir nicht verstehen oder die vielleicht gänzlich überflüssig wären, Texte schreiben, mit deren Inhalt wir uns nicht mehr identifizieren können, und gilt das nicht auch und in immer stärkerem Maße für die wissenschaftliche Arbeit? Und wenn das alles wahr ist, was soll dann noch das Jammern um die winzigen Freiräume, die uns unser Arbeitsalltag bisher noch ließ! Nun, ich glaube, daß es sehr wohl darauf ankommt, um diese kleinen Freiräume zu kämpfen - sie wichtig zu nehmen. Ich jedenfalls habe Angst vor Automaten, die mir einen Arbeitsstil, ein Arbeitstempo, eine Arbeitsorganisation diktieren, die auch noch den leisesten persönlichen Spielraum unmöglich machen.

Automaten schaffen den neuen Menschen: passiv der instrumentellen Vernunft gehorchend wird er der Möglichkeit aktiven Handelns beraubt. Und eine gigantische Freizeitindustrie wird mit ihren Produkten, mit Kabelfernsehen, elektronischen Spielen, mit Video- und anderen Recordern dafür sorgen, daß das auch in seiner freien Zeit - wie groß diese immer dann sein mag - so bleiben wird. Was wird also aus dem Reich der Freiheit, das bekanntlich dort beginnen soll, wo das Reich der Notwendigkeit aufhört?

Wenn man die Diskussion über die Mikroelektronik verfolgt, so fallen starke Parallelen mit der Debatte um die Kernenergie auf.

Auch hier haben ihre Promotoren lange Zeit aller Welt versichert, die Kernenergie sei die einzig mögliche Lösung des Energieproblems, wer auf sie verzichtet, werde im Wettbewerb hoffnungslos unterliegen. Und es waren nicht so sehr die Experten, sondern das, was man eine aufgeklärte bürgerliche Öffentlichkeit nennen könnte, die auf die drohenden Gefahren für die Generationen von Menschen hinwies. Seither ist bei vielen Menschen ein sensibleres Bewußtsein für die Folgen der technologischen Entwicklung, für die Folgen ständig wachsender Produktivität entstanden. Spätestens seit Hiroshima hat die Technologie ihre Unschuld verloren. Viele neue technologische Entwicklungen sind direkt oder indirekt auf die Rüstungsindustrie zurückzuführen. Auch die Mikroelektronik leitet sich aus dem Zwang zur Miniaturisierung in Rüstungs- und Raketen-technik ab. Es ist deshalb sicherlich nicht fortschritts- oder technologiefeindlich zu fordern, daß vor der Einführung einer neuen Technologie ein breiter Diskussionsprozeß über ihre Chancen und Gefahren von allen gesellschaftlichen Kräften geführt werden muß. Sollte es sich dann erweisen, daß die Gefahren einer Arbeitszeit wie Arbeitsinhalte wegrationalisierenden Großtechnik Mikroelektronik ungleich größer sind als ihre Chancen, daß ihre sozio-kulturellen Folgen gesellschaftlich nicht mehr tragbar sind, so folgt daraus die Forderung nach politischer Kontrolle der Großtechnik Mikroelektronik und ihrer Träger, der internationalen Konzerne. Dabei muß den betroffenen arbeitenden Menschen ein aktives Mitbestimmungsrecht auch bei der Gestaltung ihrer Arbeitswelt eingeräumt werden, und das Recht auf menschenwürdige Arbeit vor das Recht auf kurzfristige Profitmaximierung gestellt werden.

Hannah Burger

TELEFONKONTROLLE IST UNZULÄSSIG

Deutsches Gericht untersagt Erfassung der Rufnummer

Die von einem Diensttelefon geführten Telefongespräche dürfen nach einer einstweiligen Verfügung des Arbeitsgerichtes Darmstadt nicht mehr automatisch oder handschriftlich aufgezeichnet werden. Eine Anlage zur vollautomatischen Erfassung der Telefongebühren betreibt die Stadt seit 1975 und hat dabei gleichzeitig die Vorwahl- und Teilnehmernummern registriert. Gegen ihren Einsatz hat sich ein Personalratsmitglied zur Wehr gesetzt. Und das Arbeitsgericht gab ihm recht. In der Begründung stellt es fest: "Die von der Beklagten durchgeführten Aufzeichnungen der Telefongespräche, die der Kläger von seinem Dienstfernsprecher aus führt, verletzen, soweit auch die Rufnummer des Teilnehmers bei Privatgesprächen registriert wird, Artikel 10 des Grundgesetzes (Schutz des Fernmeldegeheimnisses)".

Zudem verletze die Anwendung der automatischen Anlage die Mitbestimmungsrechte des Personalrates im Sinne des Hessischen Personalvertretungsgesetzes. Es komme nicht auf den Zweck der Maßnahme an, sondern auf die Kontrollmöglichkeit des Verhaltens der Beschäftigten.

(Aus "Computer Zeitung", 13. Mai 1981)

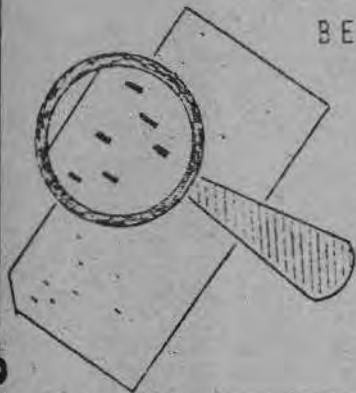


Durch das Personalinformationssystem haben wir die Kollegen ganz schön im Griff

FORBIT

Hamburg, 3.10.80

FORSCHUNGS- UND BERATUNGSSTELLE INFORMATIONSTECHNOLOGIE



- Thomas Barthel (Dipl. Informatiker)
- Heidrun Kaiser (Dipl. Informatikerin)
- Michael Kühn (Dipl. Informatiker)
- Brigitte Maschmann-Schulz (Dipl. Kaufmann)
- Arno Rolf (Dipl. Volkswirt)

Wir haben in den vergangenen Jahren

- Forschungsprojekte über den Einsatz und die Auswirkungen von Computern
 - + in der öffentlichen Verwaltung
 - + in Betrieben (insbesondere Personalinformationssysteme, CAD- und Büroarbeitsplätze), durchgeführt.
- Betriebsratsberatungen zu
 - + Personalinformationssystemen
 - + Zugangskontrollsystemen
 - Bildschirmarbeitsplätzen gemacht.
- Betroffenen-Beratung und -Aufklärung zu Fragen des Arbeitsschutzes unternommen.
- in verschiedenen Hochschulen in Forschung und Lehre gearbeitet.
- in mehreren Unternehmen Organisationsuntersuchungen und Personalplanungen durchgeführt.

UND JETZT GRÜNDEN WIR SINE ...

FORSCHUNGS- UND BERATUNGSSTELLE INFORMATIONSTECHNOLOGIE - WARUM?

Daß Wissenschaft und Technik sich nicht an den Interessen einer Minderheit sondern an Ziel des gesellschaftlichen Fortschritts für alle orientieren sollten, diese Feststellung ist schon von vielen Leuten vor uns getroffen worden. Mit der Gründung der FORSCHUNGS- UND BERATUNGSSTELLE INFORMATIONSTECHNOLOGIE wollen wir einen Beitrag zur Umsetzung dieser Forderung leisten in einem Bereich, der immer häufiger Anlaß zur Kritik der Betroffenen gibt: Der Einsatz von Computern.

Im Universitätsbereich wurde die Kritik der Betroffenen bislang nur von relativ wenigen Wissenschaftlern aufgegriffen. Engagierte wissenschaftliche Arbeit im Sinne der Betroffenen muß sich häufig sogar den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit gefallen lassen; hinzu kommt, daß die traditionellen Methoden der einzelnen Wissenschaften sich oft für die praktische Lösung des Problems eines Betroffenen als wenig geeignet erwiesen haben. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man sich bewußt macht, daß sie für andere Zwecke und Zielsetzungen entworfen wurden.

Betroffenenorientierte Arbeit im Bereich der "Computerauswirkungen" - sowohl hinsichtlich der Fragestellungen als auch der Arbeitsmethoden - ist deshalb ein Anspruch, den wir durch die Gründung von FORBIT außerhalb des Universitätsbereichs realisieren wollen. Nach dem Prinzip "Hilfe zur Selbsthilfe" wollen wir Betroffene bei der Formulierung und Durchsetzung ihrer Interessen im Zusammenhang mit Computeranwendungen unterstützen durch

- Beratung bei Computereinsatz im Betrieb,
- Bildungsangebote
- Betroffenenberatung und Öffentlichkeitsarbeit
- Information über technische Neuentwicklungen.

Darüber hinaus wollen wir für die Fortentwicklung von Technik und Wissenschaft soziale Perspektiven aufzeigen, indem wir

- Alternativen zu den herkömmlichen Einsatzformen des Computers vorschlagen und
- Modelle betroffenenorientierter Wissenschaft anbieten.

BERATUNG BEI COMPUTER-EINSATZ IM BETRIEB

Eine ständig wachsende Zahl von Arbeitsplätzen ist mittelbar und unmittelbar vom Computereinsatz betroffen. Dabei sind die Einführung von Bildschirmarbeitsplätzen oder z.B. dv-gerechten Formularen häufig nur die äußeren Anzeichen für Umstellungen, in deren Verlauf es zu Wegfall von Arbeitsplätzen, zu Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen und Entlohnung und zur verstärkten Kontrolle der Beschäftigten kommen kann. Über solche negativen Auswirkungen des Computereinsatzes, aber auch über Maßnahmen zu ihrer Abwendung, gibt es vielfältige Erfahrungen, die wir sammeln, verbreiten und weiterentwickeln wollen. Daraus lassen sich insbesondere wertvolle Hinweise zur Vorgehensweise in konkreten Auseinandersetzungen herleiten. Darüber hinaus helfen wir beim Aufspüren des Teufels im technischen Detail.

"Beratung bei Computereinsatz im Betrieb" heißt für uns:

- Beratung von Kollegen
- Erfahrungsaustausch
- Auftreten als Sachverständiger
- Erstellen von Gutachten
- Unterstützung bei der Umsetzung (Einigungsstelle, Betriebsvereinbarung)

BILDUNGSANGEBOTE

Im Sinne des Konzepts "Hilfe zur Selbsthilfe" wollen wir nicht nur in Fällen konkreter Umstellungsprobleme in Betrieben tätig werden. Wir wollen Kollegen so in allgemeine Zusammenhänge der DV einführen (ohne sie mit allzuviel technischen Details zu belasten), daß sie ihre eigenen Anforderungen an die zukünftige Gestaltung ihres Arbeitsplatzes leichter gemeinsam formulieren können. Ein verbesser-

ter Einblick in die DV stärkt ihre Position gegenüber der Fachsimelei der DV-Spezialisten und versetzt sie in die Lage, deren Aussagen ggf. auch zu kritisieren. Mit interessierten Leuten aus der DV machen wir Fortbildungskurse zur gezielten Verminderung sozial unerwünschter Auswirkungen.

Bildungsangebote des FORBIT sind möglich als

- Bildungsurlaubsveranstaltungen
- Wochenendseminare
- Bildungsmaterialien
- Betriebsrateschulungen

BETROFFENENBERATUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Problematisch können Computeranwendungen auch außerhalb des Arbeitsverhältnisses sein. Beispielsweise haben Speicherung und Weitergabe von Kundendaten bei privaten und öffentlichen Stellen ein bedrohliches Ausmaß angenommen. Wir wollen deshalb bei der Wahrnehmung von Datenschutzrechten beraten. Wo die öffentliche Verwaltung durch automatische Verfahren "bürgerunfreundlicher" geworden ist, wollen wir ebenfalls Unterstützung leisten. Durch Öffentlichkeitsarbeit soll auf Gefahren der Entwicklung hingewiesen werden, wie sie sich aus den Erfahrungen unserer Arbeit darstellen, und der Einzelne über seine Rechte aufgeklärt werden. Mit Bürgerinitiativen und anderen kritischen Forschungsinstituten treten wir in eine öffentliche Diskussion über die Einschätzung technologischer Entwicklungen.

"Betroffenenberatung und Öffentlichkeitsarbeit" heißt:

- Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen
- Veröffentlichungen in Presse und Fachzeitschriften
- Aufklärungs- und Beratungsarbeit

INFORMATION ÜBER TECHNISCHE NEUENTWICKLUNGEN

Die technischen Neuerungen, die heute in den Labors von Computerherstellern und Universitäten entwickelt werden, erscheinen in wenigen Jahren als die "Neuen Technologien" von morgen in den Betrieben. Durch eine frühzeitige Information über die voraussehbaren Auswirkungen

von Neuerungen können wir einen Beitrag zur vorausschauenden Formulierung betrieblicher und gewerkschaftlicher Strategien leisten. Darüber hinaus ist zu prüfen, inwieweit durch die kritische öffentliche Diskussion eine stärkere Berücksichtigung der Interessen der Beschäftigten während der Entwicklungsphase von technischen Neuerungen durchgesetzt werden kann.

ALTERNATIVVORSCHLÄGE ZU HERKÖMLICHEN EINSATZFORMEN DES COMPUTERS

Gegenüber der von den Unternehmen forcierten Computerisierung waren die Strategien von Beschäftigten und anderen Betroffenen bisher stark defensiv und konnten meist nur extreme Auswirkungen verhüten. Der so stark von Profitinteressen gepragten technischen Fortschritt wollen wir unsere Vorstellungen von menschlicher und gesellschaftlichem Fortschritt entgegensetzen. Durch welche Veränderungen der Einsatzform des Computers lassen sich nicht nur Verschlechterungen der Arbeitssituation mildern sondern Verbesserungen erzielen? Was könnte uns der technische Fortschritt bringen, wenn er im Interesse der Beschäftigten eingesetzt wurde? Welche Ansatzpunkte für eine offensivere Strategie ergeben sich hieraus?

MODELLE BETROFFENENORIENTIERTER WISSENSCHAFT

"Betroffenenorientierte Wissenschaft" bedeutet für uns den Eintritt in einen Dialog mit den Betroffenen, in dem es um den fruchtbaren Austausch von konkreten Erfahrungen und Expertenwissen geht, also um einen beiderseitigen Lernprozeß. Wissenschaftliche Theorien werden wir nur entwickeln oder übernehmen, wenn sie dabei helfen, komplizierte Sachverhalte einfach zu erläutern. Entsprechend der Natur unserer Fragestellungen werden wir grundsätzlich interdisziplinär vorgehen. Mit interessierten Studenten und Wissenschaftlern wollen wir unsere Vorstellungen von sozial engagierter Wissenschaft diskutieren und Studenten-/Diplom- und Doktorarbeiten in diesem Bereich unterstützen. Im Erfahrungsaustausch und der Diskussion mit anderen Initiativen, die betroffenenorientierte Wissenschaft betreiben, entwickeln wir unsere Vorstellungen weiter.

WIR WENDEN UNS AN ALLE, DIE ES MIT DEM COMPUTER ZU TUN BEKOMMEN !

also an: Arbeiter und Angestellte
Bürgerinitiativen und Einzelmenschen
Gewerkschaften und Gewerkschaftsmitglieder
EDV-Spezialisten und solche, die es werden wollen
usw.

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN ?

Zunächst gründen wir einen Verein mit einem wissenschaftlichen Beirat. Die Anfangsfinanzierung ist durch Halbtagsstellen in Hochschulprojekten bereits gesichert. Langfristig wollen wir FORBIT finanziell unabhängig machen.

Wir wissen auch, daß wir allein nicht viel erreichen können, deshalb suchen wir den Kontakt zu allen möglichen Initiativen mit ähnlicher Zielsetzung. Natürlich freuen wir uns auch über jeden einzelnen, der sich für FORBIT interessiert und mit uns diskutieren möchte.

WIE SIND WIR ZU ERREICHEN ?

Vorläufige Kontaktadresse für Betroffene und Interessenten:

Thomas Barthel
Brigitte Maschmann-Schulz
Arno Rolf

FORBIT e.V.
kl. Rainstr. 22 B
2000 Hamburg - 50
(Tel: 040/393545)

Bericht von der letzten KIF

Arbeitskreis alternative Berufe f. Informatiker

Wir diskutierten 1 1/2 Tage. Begonnen hats mit einer Selbstdarstellung eines FORBIT-Mitarbeiters (Thomas). FORBIT ist eine Gruppe von Informatikern und Volkswirten, die gemeinsam die "Forschungs- und Beratungsstelle Informationstechnologie" gründeten.

Auf der vorhergehenden Seite findest du die Kopie einer Selbstdarstellung dieser Gruppe. Ich möchte hier noch ergänzende Bemerkungen aus der Diskussion mit Thomas bringen.

Thomas war 6 Jahre Assistent an der UNI Bonn. Durch Datenschutzveranstaltungen bekam er und einige Kolleg(inn)en Kontakt zu betroffenen Arbeitern in Betrieben. Da einige engagierte Betriebsräte und Arbeiter nichts mit den verschleierte "Sachinformationen" der Firmenleitungen z.B. zur Einführung von Personalinformationssystemen anfangen konnten, suchten sie Kontakt zu kritischen Informatikern.

So ergab sich eine erste Zusammenarbeit. Auf die sachliche Kritik an der Einführung von Personal-Informationssystemen und die Forderung der Betriebsräte nach Mitsprache reagierte die Unternehmensleitung mit dem Argument, früher habe es gegen die Erfassung von Personaldaten durch Fragebögen ohne EDV-Verarbeitung ja auch keinen Einspruch gegeben- sie leugnete den qualitativen Unterschied zu Computerverarbeitung einfach ab! (wesentlich mehr Überwachungsmöglichkeiten und wesentlich größere Datenmengen erfassbar und verarbeitbar).

Die Betriebsräte hatten ohne die fachliche Qualifikation auch keine Chance, technologische Alternativen aufzuzeigen (z.B. begründete die Betriebsleitung die Einführung von Pers. Inf. syst. -bis zu 400 Einzeldaten über

jeden Arbeitnehmer und jeden Arbeitsplatz - damit, daß damit für ältere und behinderte Arbeitnehmer noch geeignete Arbeitsplätze gefunden werden könnten; dazu würde aber die Erfassung der Arbeitsplatzbeschreibungen genügen!).

Diese Überlegungen motivierten Thomas und einige andere, die ihre wissenschaftliche Karriere als Assistent beenden wollten ("ich hatte das einfach satt, täglich von früh bis spät sinnlos am Computer herumzubasteln"), nicht einfach alles zu vergessen, aufs Land zu ziehen und Schafe zu züchten, sondern ihr Wissen und ihre Fähigkeiten denen, die sie brauchten, anzubieten.

Das erste Projekt war daher die Unterstützung der Betroffenen Angestellten von Daimler-Benz gegen das Personalinformationssystem pis. Ein weiteres Projekt folgte über:

DV-Einsatz in der öffentlichen Verwaltung

Formalisierung von Gesetzen. Ein kleines Projekt, wofür sie zunächst einen Auftrag erhielten, war ein Schulungskonzept zur Vermittlung von EDV-Grundwissen an Arbeiter in Betrieben, abgestimmt auf deren Vorstellungsvermögen und Wissensstand. Da das Thema aber politisch zu 'heiß' war, wurde es von bestimmten Leuten abgewürgt!

Grundsätzliche Ziele in der Arbeitsweise von FORBIT sind:

- gemeinsames arbeiten ohne Hierarchie
- alle geben und nehmen aus einem Finanztopf
- möglichst wenig Arbeitsteilung, meist einer als Organisator nach außen, sonst gemeinsames arbeiten
- möglichst breite Ausbildung in Anwendungsfächern (Jus, Wirtschaft, Psychologie, Soziologie, ...)

ter Einblick in die DV stärkt ihre Position gegenüber der Fachsimpelei der DV-Spezialisten und versetzt sie in die Lage, deren Aussagen ggf. auch zu kritisieren. Mit interessierten Leuten aus der DV machen wir Fortbildungskurse zur gezielten Verminderung sozial unerwünschter Auswirkungen.

Bildungsangebote des FORBIT sind möglich als

- Bildungsurlaubsveranstaltungen
- Wochenendseminare
- Bildungsmaterialien
- Betriebsrateschulungen

BETROFFENENBERATUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Problematisch können Computeranwendungen auch außerhalb des Arbeitsverhältnisses sein. Beispielsweise haben Speicherung und Weitergabe von Kundendaten bei privaten und öffentlichen Stellen ein bedrohliches Ausmaß angenommen. Wir wollen deshalb bei der Wahrnehmung von Datenschutzrechten beraten. Wo die öffentliche Verwaltung durch automatische Verfahren "bürgerunfreundlicher" geworden ist, wollen wir ebenfalls Unterstützung leisten. Durch Öffentlichkeitsarbeit soll auf Gefahren der Entwicklung hingewiesen werden, wie sie sich aus den Erfahrungen unserer Arbeit darstellen, und der Einzelne über seine Rechte aufgeklärt werden. Mit Bürgerinitiativen und anderen kritischen Forschungsinstituten treten wir in eine öffentliche Diskussion über die Einschätzung technologischer Entwicklungen.

"Betroffenenberatung und Öffentlichkeitsarbeit" heißt:

- Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen
- Veröffentlichungen in Presse und Fachzeitschriften
- Aufklärungs- und Beratungsarbeit

INFORMATION ÜBER TECHNISCHE NEUENTWICKLUNGEN

Die technischen Neuerungen, die heute in den Labors von Computerherstellern und Universitäten entwickelt werden, erscheinen in wenigen Jahren als die "Neuen Technologien" von morgen in den Betrieben. Durch eine frühzeitige Information über die voraussehbaren Auswirkungen

von Neuerungen können wir einen Beitrag zur vorausschauenden Formulierung betrieblicher und gewerkschaftlicher Strategien leisten. Darüber hinaus ist zu prüfen, inwieweit durch die kritische öffentliche Diskussion eine stärkere Berücksichtigung der Interessen der Beschäftigten während der Entwicklungsphase von technischen Neuerungen durchgesetzt werden kann.

ALTERNATIVVORSCHLÄGE ZU HERKÖMLICHEN EINSATZFORMEN DES COMPUTERS

Gegenüber der von den Unternehmen forcierten Computerisierung waren die Strategien von Beschäftigten und anderen Betroffenen bisher stark defensiv und konnten meist nur extreme Auswirkungen verhüten. Dem so stark von Profitinteressen geprägten technischen Fortschritt wollen wir unsere Vorstellungen von menschlicher und gesellschaftlichem Fortschritt entgegensetzen. Durch welche Veränderungen der Einsatzform des Computers lassen sich nicht nur Verschlechterungen der Arbeitssituation mildern sondern Verbesserungen erzielen? Was könnte uns der technische Fortschritt bringen, wenn er im Interesse der Beschäftigten eingesetzt würde? Welche Ansatzpunkte für eine offensive Strategie ergeben sich hieraus?

MODELLE BETROFFENENORIENTIERTER WISSENSCHAFT

"Betroffenenorientierte Wissenschaft" bedeutet für uns den Eintritt in einen Dialog mit den Betroffenen, in dem es um den fruchtbaren Austausch von konkreten Erfahrungen und Expertenwissen geht, also um einen beiderseitigen Lernprozeß. Wissenschaftliche Theorien werden wir nur entwickeln oder übernehmen, wenn sie dabei helfen, komplizierte Sachverhalte einfach zu erläutern. Entsprechend der Natur unserer Fragestellungen werden wir grundsätzlich interdisziplinär vorgehen. Mit interessierten Studenten und Wissenschaftlern wollen wir unsere Vorstellungen von sozial engagierter Wissenschaft diskutieren und Studenten-/Diplom- und Doktorarbeiten in diesem Bereich unterstützen. Im Erfahrungsaustausch und der Diskussion mit anderen Initiativen, die betroffenenorientierte Wissenschaft betreiben, entwickeln wir unsere Vorstellungen weiter.

WIR WENDEN UNS AN ALLE, DIE ES MIT DEM COMPUTER ZU TUN BEKOMMEN !

also an: Arbeiter und Angestellte
Bürgerinitiativen und Einzelmenschen
Gewerkschaften und Gewerkschaftsmitglieder
EDV-Spezialisten und solche, die es werden wollen
usw.

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN ?

Zunächst gründen wir einen Verein mit einem wissenschaftlichen Beirat. Die Anfangsfinanzierung ist durch Halbtagsstellen in Hochschulprojekten bereits gesichert. Langfristig wollen wir FORBIT finanziell unabhängig machen.

Wir wissen auch, daß wir allein nicht viel erreichen können, deshalb suchen wir den Kontakt zu allen möglichen Initiativen mit ähnlicher Zielsetzung. Natürlich freuen wir uns auch über jeden einzelnen, der sich für FORBIT interessiert und mit uns diskutieren möchte.

WIE SIND WIR ZU ERREICHEN ?

Vorläufige Kontaktadresse für Betroffene und Interessenten:

Thomas Barthel
Brigitte Maschmann-Schulz
Arno Rolf

FORBIT e.V.
kl. Rainstr. 22 B
2000 Hamburg - 50
(Tel: 040/393545)

Bericht von der letzten KIF

Arbeitskreis alternative Berufe f. Informatiker

Wir diskutierten 1 1/2 Tage. Begonnen hats mit einer Selbstdarstellung eines FORBIT-Mitarbeiters (Thomas). FORBIT ist eine Gruppe von Informatikern und Volkswirten, die gemeinsam die "Forschungs- und Beratungsstelle Informationstechnologie" gründeten.

Auf der vorhergehenden Seite findest du die Kopie einer Selbstdarstellung dieser Gruppe. Ich möchte hier noch ergänzende Bemerkungen aus der Diskussion mit Thomas bringen.

Thomas war 6 Jahre Assistent an der UNI Bonn. Durch Datenschutzveranstaltungen bekam er und einige Kolleg(inn)en Kontakt zu betroffenen Arbeitern in Betrieben. Da einige engagierte Betriebsräte und Arbeiter nichts mit den verschleierte "Sachinformationen" der Firmenleitungen z.B. zur Einführung von Personalinformationssystemen anfangen konnten, suchten sie Kontakt zu kritischen Informatikern.

So ergab sich eine erste Zusammenarbeit. Auf die sachliche Kritik an der Einführung von Personal-Informationssystemen und die Forderung der Betriebsräte nach Mitsprache reagierte die Unternehmensleitung mit dem Argument, früher habe es gegen die Erfassung von Personaldaten durch Fragebögen ohne EDV-Verarbeitung ja auch keinen Einspruch gegeben - sie leugnete den qualitativen Unterschied zu Computerverarbeitung einfach ab! (wesentlich mehr Überwachungsmöglichkeiten und wesentlich größere Datenmengen erfaßbar und verarbeitbar).

Die Betriebsräte hatten ohne die fachliche Qualifikation auch keine Chance, technologische Alternativen aufzuzeigen (z.B. begründete die Betriebsleitung die Einführung von Pers. Inf. syst. -bis zu 400 Einzeldaten über

jeden Arbeitnehmer und jeden Arbeitsplatz - damit, daß damit für ältere und behinderte Arbeitnehmer noch geeignete Arbeitsplätze gefunden werden könnten; dazu würde aber die Erfassung der Arbeitsplatzbeschreibungen genügen!).

Diese Überlegungen motivierten Thomas und einige andere, die ihre wissenschaftliche Karriere als Assistent beenden wollten ("ich hatte das einfach satt, täglich von früh bis spät sinnlos am Computer herumzubasteln"), nicht einfach alles zu vergessen, aufs Land zu ziehen und Schafe zu züchten, sondern ihr Wissen und ihre Fähigkeiten denen, die sie brauchten, anzubieten.

Das erste Projekt war daher die Unterstützung der Betroffenen Angestellten von Daimler-Benz gegen das Personalinformationssystem pis. Ein weiteres Projekt folgte über:

DV-Einsatz in der öffentlichen Verwaltung

Formalisierung von Gesetzen. Ein kleines Projekt, wofür sie zunächst einen Auftrag erhielten, war ein Schulungskonzept zur Vermittlung von EDV-Grundwissen an Arbeiter in Betrieben, abgestimmt auf deren Vorstellungsvermögen und Wissensstand. Da das Thema aber politisch zu 'heiß' war, wurde es von bestimmten Leuten abgewürgt!

Grundsätzliche Ziele in der Arbeitsweise von FORBIT sind:

- gemeinsames arbeiten ohne Hierarchie
- alle geben und nehmen aus einem Finanztopf
- möglichst wenig Arbeitsteilung, meist einer als Organisator nach außen, sonst gemeinsames arbeiten
- möglichst breite Ausbildung in Anwendungsfächern (Jus, Wirtschaft, Psychologie, Soziologie, ...)

Zitat: 'Um auch etwas von der Welt zu erfahren' zum Argument, durch Automatisation (Rationalisierung von Fließband- oder Akkordarbeitsplätzen würde man die Arbeiter von diesen unmenschlichen Tätigkeiten befreien, meint Thomas, daß ein weiterdenken zu Frage führt, warum denn die erst durch extreme Arbeitsteilung entstandenen unmenschlichen Arbeitsplätze nicht wieder in komplexere Arbeitsgänge umgestaltet würden, statt den Schritt von einer Fehlentwicklung in eine andere zu tun?

Der Behauptung, durch Rationalisierung würden nur körperlich schädliche Arbeitsplätze reduziert, ist entgegenzuhalten, daß dadurch genauso ungesunde 'geistige' Arbeitsplätze geschaffen werden (Knöpfedrücker, Lampenbeobachter, Bezuglos Daten eintippen).

Zur Automation von komplexen bürokratischen Gemeinschaftseinrichtungen wie z.B. Versicherungen:

das würde deren Wachstumsfehlentwicklung nur begünstigen!

Zur Frage nach dem Wesen der Informatik meint Thomas:
das sind

- Regeln, mit denen unter bestimmten Bedingungen Abstraktionen gemacht werden und
- Methoden zur Bearbeitung dieser Abstraktionen.

Thomas sieht einen starken Zusammenhang zwischen Informatikmethoden und deren gesellschaftliche Auswirkungen!

Zur Diskussion um die Einbeziehung gesellschaftlicher Fragen in die Informatikausbildung meinte er:

daß auch die sogenannten Grundlagen in der Ausbildung eng mit gesellschaftlichen Verwendungsstrategien verbunden sind.

(Veranschaulichung im Unterricht z.B. statt abstrakter variabler x, y bei Listenverarbeitung konkrete betriebliche Parameter wie: "Fähigkeiten eines Arbeiters (x) werden mit Arbeitsplatzbeschreibungen (y) in einer Liste verglichen", etwa beim Erklären von Suchalgorithmen.

Die Gruppe arbeitet derzeit auch mit Professoren und Assistenten an der UNI Hamburg zusammen, um so ein Konzept für Lehrveranstaltungen zu erarbeiten. Zur totalen Wissenskonservierung in Datenbanken meinte Thomas, daß dadurch Wissensumbrüche (entstehen neuer Denkweisen) erschwert werden, da ständig auf bereits dokumentiertes Material zurückgegriffen wird.

Zur Kritik, daß fast kein UNI-Lehrer, in seiner LV auf gesellschaftliche Auswirkungen eingeht, meinte Thomas, viele von ihnen hätten selbst in ihrer Ausbildung nichts darüber gehört und jetzt vor Diskussionen in ihren LV "Angst", was nicht gleich bedeutet, daß sie daran kein Interesse haben.

Ein wichtiger Ansatz sei es: Forschungsarbeiten zu gesellschaftlichen Auswirkungen der Informatik an den UNI-Instituten durchzuführen (z.B. auch von Studenten gemeinsam mit Assistenten!).

Am darauffolgenden Tag spielte sich dann eine eher chaotische Diskussion unter den ca. 30 Teilnehmern um die Gretchenfrage "was ist eine menschengerechte Informatiktechnologie; gibt es die überhaupt?" (in Analogie zu Alternativenergie, biologischem Landbau, menschengerechter Architektur,...) ab. Es kam zu keinem brauchbaren Ergebnis. Da Technologien, die manche für sinnvoll hielten, andere wieder ablehnten. (Der deduktive Weg, also die Suche nach einem theoretischen Überbau wurde von Anfang an verworfen.)

georg

wir, einige studienkoll., treffen uns seit semesterbeginn regelmäßig, um gemeinsam über die folgen der edv-entwicklung nachzudenken und dort, wo wir es für notwendig halten, auch taten gegen diese entwickl. zu setzen.

bis jetzt hatten wir u.a. ein gespräch mit 2 sekretärinnen, deren büro auf edv umgestellt wird. sie erzählten uns, welche probleme daraus für sie entstehen.

außerdem sprachen wir mit einer gewerkschafterin vom automationsclub der gpa über deren sichtweise der probleme u. eine mögl. zusammenarbeit.

aus diesen und noch anderen diskussionen ergaben sich einige interessenschwerpunkte, zu denen wir bald etwas tun wollen:

- personalinformationssysteme, was läßt sich gegen die totale überwachung tun?
- das (falsche) bild des computers in der öffentlichk. von den massanmedien erzeugt- wie läßt es sich korrigieren?
- bildschirmtext, zwangsverkabelung, ... neue medien, die uns einen schritt näher zu orwell's vision "1984" bringen

- wie kann ein hinterfragen der informatik-produkte im studium durchgesetzt werden?
- was können informatik-absolventen sinnvoller tun, als zu einem der großen edv-konzerne zu gehen?

wenn du einmal vorbeischaun willst:

wir treffen uns jeden do um 20h im local:rotstilzchen margaretenstr. 99 (oben) bis dann

georg

Kriegsinformatik

auf dem letzten treffen der informatik-fachschaften in hamburg gründeten einige studenten aus aachen diese informationszentrale.

ziel: -informat. aus mögl. vielen ländern sammeln

-diese informationen an interessierte weitergeben

kontaktadresse:

kriegsinform.-informations-zentrale
fachschaft math., physik, informatik
an der rwth aachen
templergraben 55
5100 aachen



Lehrveranst. zum Thema

Informatik und Gesellschaft

Um die Zusammenhänge, in denen die eigene Arbeit stehen wird, verstehen zu lernen, ist es für den Informatik-Studenten wichtig, daß er sich Kenntnisse über die gesellschaftliche Einbindung seines Faches, die sozio-ökonomischen Auswirkungen des Computereinsatzes aneignet, damit er eine Grundlage und Perspektive für seine spätere Tätigkeit erwirbt.

Computereinsatz beeinflusst das Aussehen aller Bereiche von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat.

Den positiven Aspekten, wie Arbeitserleichterung und Arbeitszeitverkürzung, Schaffung von Freiraum für selbstverwirklichende Betätigung stehen aber die Schattenseiten, wie Angst vor Arbeitslosigkeit, Produktion von eintönigen Arbeitsplätzen oder elektronische Kontrolle bis in die Intimsphäre gegenüber.

In der BRD hat man schon längere Zeit erkannt, daß eine kritische Betrachtung und Bewußtmachung dieser gesellschaftlichen Auswirkungen des Computereinsatzes ein notwendiger Bestandteil des Informatikstudiums darstellt.

So wurde durch engagierten Einsatz von Studenten eine Veranstaltung geschaffen, die als Projektarbeit folgende Gesichtspunkte des Computereinsatzes untersuchen will:

- Entwicklungsgeschichte des Computers
- gesellschaftliche Verantwortung des Informatikers
- Funktionen des Staates und der Wirtschaft
- Auswirkungen auf Unternehmen und Arbeitskräfte

- gesellschaftliche Zwänge durch große Informationssysteme, Herrschaft durch Personalinformationssysteme
- Rationalisierung und Automatisierung
- Erscheinungsbild des Computers in der Öffentlichkeit
- die Rolle des Informatikers und sein Arbeitsfeld
- neue Informationstechnologien und Medien
- Sind wir auf dem Weg in die Computer- und Informationsgesellschaft?
- gesellschaftliche Stellung und Bewußtsein des Informatikers

Auch auf der Technik gibt es immer mehr Lehrveranstaltungen, die sich kritisch mit den Folgen der technischen Innovation auseinandersetzen.

Für Informatiker wohl am interessantesten ist die LV "Auswirkungen neuer Informationstechnologien auf unsere Gesellschaft" (leider im Vorlesungsverzeichnis fälschlich als "Abschätzung gesellschaftlicher Auswirkungen der Technik 116 886 angekündigt).

Der Vortragende Schmutzer hat dieser Veranstaltung folgende Themenkreise als Diskussionsgrundlage vorgegeben:

- Information, Bildung, Ausbildung, Wissen, ...
Was ist Information? Informationsüberfluß?
Qualitative Unterschiede an Informationsquellen
- Information als Ware
Zugang, Medien, Bedürfnisweckung
- Auswirkung der Information auf den Menschen
auf Kreativität, Weiterbildung, welche Informationszentren
- Arbeit
Auswirkungen auf Arbeitsplätze

- Einkommen, Zufriedenheit
- Forschung
- Betrieb
 - konkretes Aufzeigen der Auswirkungen auf Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Gewerkschaften
- Freizeit, Heim, Alltag, Körper
- Wandel von Weltbildern und Werten
- Staat und Politik
 - Datenschutz, Einfluß auf die Politik, Entscheidungsstrukturen,...
 - Satelliten, Telekommunikation
- Zukunft der Informationstechnologie
 - Was erwartet uns und was erwarten wir?

Der vorliegende Terminplan sieht 7 Donnerstagtermine, 18 - 20 Uhr beginnend am 29.10. im EI 3a, vor.

Weitere im Interesse der Studenten stehende Punkte werden auf allgemeinen Wunsch aufgenommen.

In Wechselwirkung zwischen Studenten und Vortragendem sollen die verschiedenen Themen erarbeitet und diskutiert werden.

Eine äußerst informelle Gestaltung garantiert einen interessanten und konstruktiven Ablauf dieser Veranstaltung.

DATENVERARBEITUNG IN DEN 80er-JAHREN

AUS DER SICHT DER BETROFFENEN -
Soziale Aspekte und Auswirkungen

Podiumsdiskussion mit:

MAG. HEINZ VOGLER (Leitender Sekretär der Sektion Industrie und Gewerbe der Gewerkschaft der Privatangestellten)

ELEONORE HOSTASCH (BRO der BAWAG)

DR. MICHAEL KUNDI (Institut für Umwelthygiene der Universität Wien)

Diskussionsleitung:

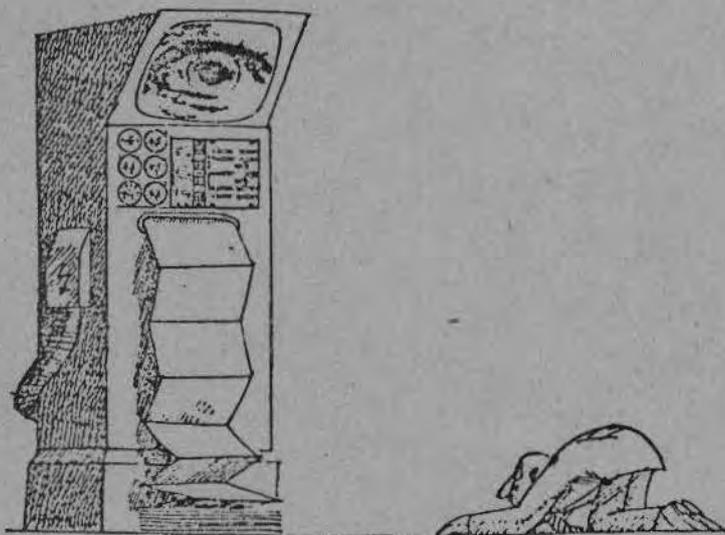
PAUL KOLM (Ausschuß für Automation und Arbeitsgestaltung der Gewerkschaft der Privatangestellten)

Stichworte:

EDV und Rationalisierung - Auswirkungen auf die Zahl der Arbeitsplätze, Arbeitsorganisation, Qualifikation und Belastungen - Mitbestimmung der Betroffenen bei der Planung von Computersystemen

Zeit: Donnerstag, den 26. November 1981,
17.00 Uhr

Ort: Technische Universität Wien,
1040 Wien, Gußhausstr. 27-29,
Hörsaal EI 10 (Parterre)



Schachprogramm-informatiker-NEIN DANKE

14¹⁵: Die Praktikum-Vorbesprechung beginnt. Nach Beteuerung der Wichtigkeit, das Praktikum möglichst berufspraxisnahe zu gestalten (genauer Terminplan, Pflichtenheft, ...) werden die einzelnen Projektthemen vorgestellt. Und was konnte ich da unter anderem lesen: Ein Spielprogramm für einen der zahlreichen Zauberwürfel und andere solche Späße.

Mein erster Gedanke dazu: Was hat das mit Berufspraxisnähe zu tun.

Um dem auf den Grund zu gehen, fragte ich den Betreuer des Projekts, welchen praktischen, für die Bevölkerung brauchbaren Nutzen dieses Thema haben soll.

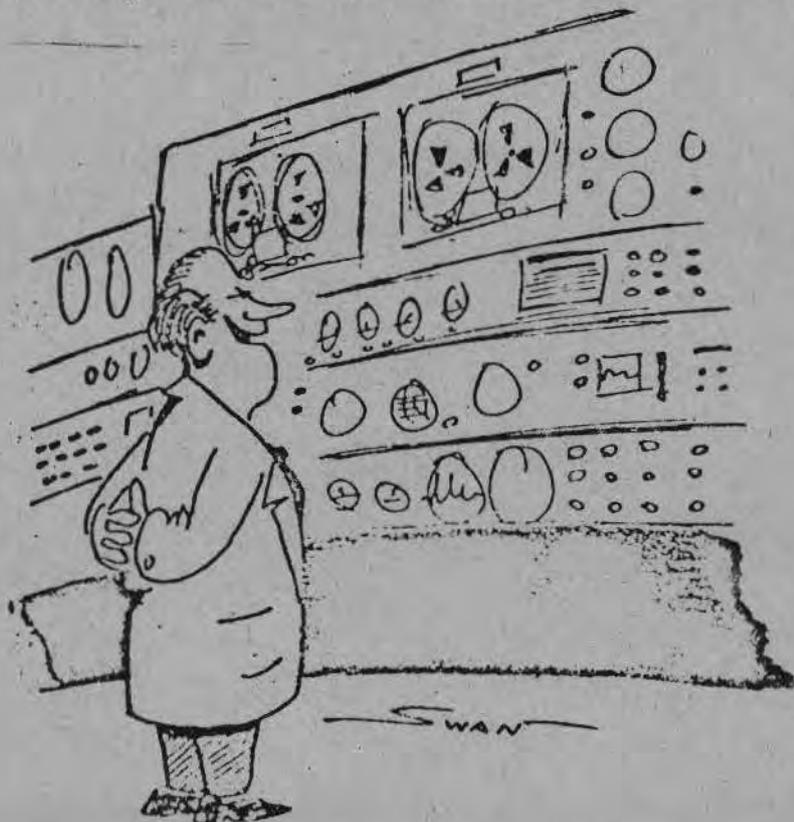
Antwort: "Das dient für Untersuchungen im Zusammenhang mit Rekursionstiefen." Tja, dachte ich, ob es wohl keine vernünftiger Problemstellung gibt, anhand derer sich Rekursionstiefen studieren lassen. Wenn nicht, würde das etwa bedeuten, daß es gar nicht so wichtig sei, sich damit auseinanderzusetzen?

Ganz im geheimen frage ich mich sogar, ob dieses Projekt vielleicht nur dazu dient, den Spieltrieb einiger Informatiker zu befriedigen.

Nun, ansich ist Spielen ja nichts Schlechtes, unsere Väter spielten mit Eisenbahnen, heute sind's eben Computer. Aber, erstens kostet ein Semester Würfelprogrammspielen sehr viel Geld, und zweitens sollen wir Studenten doch eine berufspraxisnahe Ausbildung bekommen. Ob so ausgebildete Informatiker, die gewohnt sind, ihre Arbeit nicht nach dem gesellschaftlichen Nutzen (oder Schaden) zu hinterfragen, nicht zu verantwortungslosem Werkzeug ihrer Auftraggeber werden?

Sicherlich macht ein Würfelprogramm alleine noch keinen willenlosen Fachrott. Aber die Einstellung, die dahinter steckt, zeigt sich in vielen Lehrveranstaltungen auf verschieden Weise. Hier ist es mir nur besonders aufgefallen.

Vielleicht können in Zukunft gerade die Betreuer von Lehrveranstaltungen diese Fragestellung gemeinsam mit den Studenten in das Lehr- und Lernkonzept einbauen. Denn warum sollte die berufspraxisnahe Gestaltung von Lehrveranstaltungen gerade bei der Verantwortlichkeit des Informatikers aufhören?



"I can use base ten, and you can't."



Der Ordner mit den bereits gesammelten Prüfungs- bzw. Testangaben liegt seit kurzem frei zugänglich in der Fachschaft auf !

- ⊙ WER EINE PRÜFUNGSANGABE ENTFERNT, um sie zu kopieren, bringt sie möglichst schnell wieder zurück, damit auch seine Kollegen zugreifen können.
- ⊙ WER HAT NOCH ALTE PRÜFUNGSANGABEN ZU HAUSE ? Wir lechzen danach, die Ordner bis zum Bersten voll zu füllen.

Bring sie also bitte mit. Alte Angaben dienen zu Hause höchstens als Staubfänger. (Falls du aus emotionellen Gründen eine Angabe nicht aus der Hand geben willst (etwa die angaben der 100.ten Prüfung), dann gib uns wenigstens die Chance, die Angaben zu kopieren.)

NEUE ANGABEN des laufenden Jahres sind besonders gefragt. Bring also auch in der Hochstimmung einer gerade abgelegten Prüfung deine Angaben mit.

Für den Prüfungsordner ist Christian zuständig. (Fachschaft oder Tel: 65 52 322).

Ab heuer:

INFORMATIKER STAMMISCH !

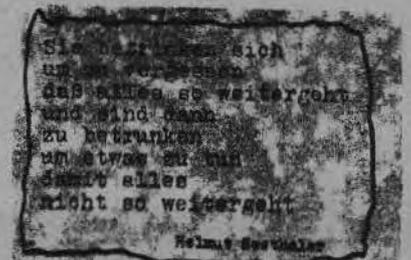
Jeden Donnerstag

im **Cafe Vincent**

Gr. Pfarrgasse 7, 1020 Wien
(nähe Schottenring)

tel: 33 23 29

Ab 20⁰⁰h!



Was ist eigentlich "STUKO"?

Die STUKO=Studienkommission ist zuständig für alle internen Angelegenheiten, die die Studienrichtung Informatik betreffen. (Jede Studienrichtung hat eine eigene Stuko.) Hier wird z.B. über den Studienplan entschieden, "Studium Irregulare"¹⁾ und Anträge auf Fächertausch²⁾ werden genehmigt, Anrechenbarkeit von LVA behandelt, LVA begutachtet und Inhalte empfohlen, etc.

In der Stuko sitzen 5 Professoren (Barth, Brockhaus, Kerner, Kuich, Vinek), 5 Assistenten (Schauer, Prodinger, Mittermeier, Horn, Schimanovich) und 5 Studenten (Blaha Georg, Schwarzinger Anni, Peschek Max, Lair Wolfgang,).

1) Ein Studium irregulare ist ein Studium, welches vom Studenten selber zusammengestellt werden kann; z.B. eine Kombination aus Physik/Informatik, Elektrotechnik/Informatik, Medizin/informatik, Soziologie/Informatik etc. Die genannten Vorschläge hat es alle schon gegeben. Abschluß mit "Dr.phil."o.ä..

2) Es ist möglich, im zweiten Studienabschnitt bis zu 50% der Pflichtfächer auszutauschen gegen Pflichtfächer einer anderen Studienrichtung, sofern dies wissenschaftlich sinnvoll ist; darüber entscheidet die Studienkommission.



Fachschaftsseminar

Von Sa. 5. Dez. bis Di. 8. Dez einschließlich findet ein sog. Fachschaftsseminar statt. Teilnehmen sollen alle die, die in der Fachschaftsvertretung aktiv mitarbeiten (wollen).

Was wir bearbeiten wollen: Informationsweitergabe, Politische Ansprüche der Fachschaftsarbeit, Themenschwerpunkte.

Wir haben ca. 15 Plätze; wer teilnehmen will, soll demnächst einmal zu einer Fachschafts-sitzung kommen (übrigens immer noch jeden Dienstag, 18.30 u.t. in der Fachschaft Informatik).

APROPOS: der nächste Fridolin (der sicher wieder irrsinnig gut wird) wird einen Schwerpunkt LVA-Kritik haben. Jeder, der dazu etwas schreiben möchte, soll seine Artikel bitte bis Anfang d. Weihnachtsferien in der Fachschaft hinterlegen. Danke!

Neuestes aus der

STUKO

(Studienkommission)

betr.: OR-Planungsmathematik

Obwohl am Anfang des Semesters zu diesem Thema verschiedenes gesagt wurde, ist es ab jetzt wieder möglich, Operations Research und Einf. i.d. Planungs-mathematik

AUSZUTAUSCHEN.

Vorgeschichte: bis '78 waren die Vorlesungen austauschbar, jedoch wurde dann die Planungsmathematik nicht in den neuen Studienplan aufgenommen.

Wir Studenten waren jedoch der Meinung, daß die Planungsmathematik eine sinnvollere Vorlesung ist wie die OR, da in Plangsm. mehr Wert auf die praktische Ausbildung gelegt wird.

Der Antrag, OR und Planungsmathe wieder austauschbar zu machen, ist in der letzten Stuko am 9. Nov. einstimmig angenommen worden.

Weiteres:

Koordination der Prüfungstermine

Nachdem in der vorletzten Hörerversammlung die teilweise chaotische Festsetzung der Prüfungstermine der LV kritisiert worden ist, hat sich Pietro Acquisto (Studienass. bei Barth) bereit erklärt, zukünftig die Prüfungstermine der Informatik-LV zu koordinieren.

Wir berichteten über die von Prof. Baron seit Jahren praktizierten gesetzwidrigen Prüfungsvorbedingungen (M1 vor M2 vor M3) und das Rechtsgutachten vom Ministerium, das diese als nicht legal erkannte.

Anrechnung von Wahl-LV

Alle nicht im Wahl-LV- Verzeichnis enthaltenen LV (auch von der UNI), die inhaltliche Ähnlichkeit haben mit anrechenbaren LV haben, können nach Absprache mit Kuich angerechnet werden.

Dissertationen

sind ab jetzt auch bei Nicht-Technik Professoren möglich.

Sozialversicherungsbeiträge

sind im Rahmen von Ferialpraxis endgültig nicht absetzbar. Vorschlag: über die ÖH einen Musterprozeß führen.

Bericht d. Stuko Linz

Das Informatikstudium in Linz ist sehr überlaufen, es ist mittlerweile die stärkste Studienrichtung an der TNF Linz. Es gibt zuviel Studenten, die Praktika sind überlaufen und die Anfängerausbildung ist miserabel.

In Zahlen: 3 Professoren, 323 Informatikstudenten und 210 Datentechniker. (Man beachte, die Red.!).

Fachtutorien

Wir legten das Konzept über die Fachtutorien vor. Das Fachtutorensystem (studentische Betreuer mit Gruppen von max. 12 Studenten) soll in nächster Zeit auf alle Übungen der Informatik-Grundausbildung ausgedehnt werden. Es wird drei verschiedene Arten von Ausbildungsseminaren für die Fachtutoren geben: Lehrseminar, Didaktikseminar und ein Managementsem..

Betr.: Informatikrechner

Auf Grund persönlicher Kontakte erhielten wir von zwei Firmen Angebote bezüglich IBM-370/135-Anlagen.

Das erste Angebot war von der Firma Wertheim, die bereit war, uns die Zentraleinheit + Konsole zu stiften; Verhandlungen über einen Zusatzspeicher laufen noch. Zusätzlich hätten wir noch etwa 250.000,-- öS ausgeben müssen für einen Multiplexer (um bis zu 40 Bildschirme anhängen zu können), Bildschirme, und Platten-speicher.

Das zweite Angebot war von der Salzburger Gebietskrankenkasse. Für etwa 200.000,-- öS hätten wir ein bereits lauffähiges System erhalten.

Wir waren der Meinung, daß eine dieser Anlagen, evt. beide, zusammen mit einigen Peripheriegeräten (Platten, Bildschirme) eine wesentliche Erleichterung der Informatikausbildung an der TU bewirken würde, und haben uns Gedanken gemacht über einen eventuellen Einsatz.

Von Seiten der Studenten herrscht großes Interesse an einer Entflechtung Anwender (Cyber170) -- Studenten (IBM370).

Beide Anlagen wären relativ kurzfristig verfügbar und daher noch in diesem Studienjahr einsetzbar (z.B. für die Kommerzielle Datenverarbeitung).

Die Anlage wäre im weiteren als Testrechner bzw. Praktikarechner je nach Bedarf zu verwenden, könnte daher im Falle sehr chwacher Auslastung zeitweilig stillgelegt werden (Sommer).

Es ist im Gebäude Karlsplatz 13 bereits ein Raum mit einer Klimaanlage eingerichtet, welcher auch die benötigten Versorgungseinrichtungen hat.

Die derzeit in diesem Raum eingerichtete Datenstation wird praktisch überhaupt nicht ausgelastet und könnte (unter Mithilfe von Studenten) in den, jetut als "Locherraum" eingerichteten Saal in unmittelbarer Nähe umgesiedelt werden.

Die Bedienung der Anlage könnte entweder von Studentenseite (für Informatikpraktika) bzw. durch Abstellung eines Operators des Rechenzentrums geregelt werden. (Da auch derzeit ein Operator in der Datenstation Dienst macht, würde dies keine personelle Belastung bedeuten.)

Über Standleitungen könnte auch ein Rechnerverbund mit der jetzigen Großrechenanlage gefahren werden.

Über weitere Kontakte in der Industrie könnten auch die benötigten Peripheriegeräte bzw. Software eventuell zu vertretbar günstigen Preisen eingeholt werden. (Darüber laufen derzeit noch Verhandlungen.)

Auf Grund allgemeiner Erfahrungen ist die Betriebssicherheit der Anlage, obwohl bereits gebraucht, noch genügend groß, um einen Betrieb zu ermöglichen.

Es wäre ein Grundstein zu einer zeitgemäßen und modernen Informatikausbildung gelegt, welcher je nach finanziellen Möglichkeiten jederzeit erweitert werden kann.

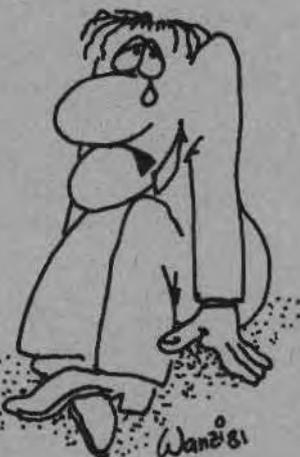
Dies sind einige, wenn auch unvollständige Gedanken zu dieser Chance, eine Rechenanlage ohne langwierige und teure Auswahlverfahren zu erhalten, welche dringendst in der Informatikausbildung gebraucht wird.

Jedoch: es gibt Schwierigkeiten. Die einen sind bereits ausführlich im HTU-Info Nr. 22/81 ("IEZ-Nein Danke" und "Arbeits-eifer oder Arbeitswut? Eifer aus Wut? oder : Wut über Eifer") behandelt. Die anderen Probleme sind finanzieller Art.

Um eine Anlage in Betrieb zu halten, brauchen wir monatlich etwa 50.000,-- bis 100.000,-- öS. Dafür bekommt man heute aber schon einen neuen Kleinrechner. Peripherie könnten wir evt. gestiftet bekommen (wenigstens teilweise), jedoch die Systemsoftware müßten wir von IBM kaufen.

Zur Zeit schaut's also recht düster aus. Was weiter geschieht, wird sich zeigen.

Warum werden wir nie geschmiert?



Es ist zum LACHEN

Da gibt es doch glatt zwei Idioten, die glauben, lustig sein zu können. Sie beschließen, Kabarett zu machen.

Ein Blick auf den Kalender: Ja, der Montag ist viel zu wenig ausgefüllt: Da werden wir uns zwangsbelustigen.

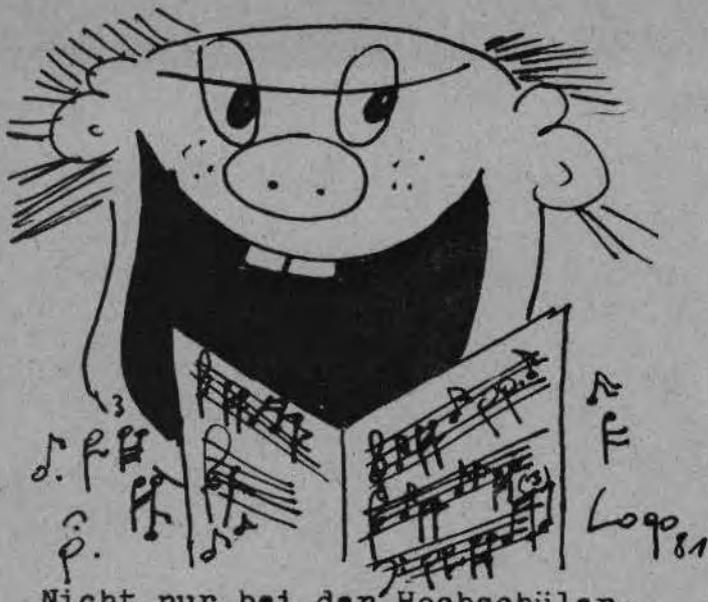
Daher: Die Kabarettgruppe Informatik wird am Montag, 30.11. um 20.00 Uhr in der Fachschaft aus der Taufe gehoben und ab da findet diese Schweinerei jeden Montag dortselbst statt.

Wir zwei Wahnsinnigen, Harald und Logo, der nicht genannt werden will hoffen, daß wir nicht die einzigen sein werden, die an diesen Tagen versuchen, die Gesichtsmaske zu einem Grinsen zu verziehen.

Alles (Weibliches und Männliches und natürlich Mischformen), was da in diesen Technikgefilden kreucht und fleucht (Die Muse, die durch ihren Kuß dieses Zeilen belebt, ist ein ganz schöner Schelm) möge sich daher einfinden. Auch Zuschauer, die bereit sind, sich in das Programm fließend einbinden zu lassen, sind herzlich willkommen. Wäre doch interessant, wenn wir gemeinsam das Zwerchfell oder auch die Tränendrüsen massieren könnten.

Denn - falls niemand kommt, wird das ganze Kabarett sicher zum

WEINEN



Nicht nur bei der Hochschüler-
schaftswahl hast du die Gele-
genheit, deine Stimme auf der
TU Wien zu erheben. Wir bieten
dir dieses Vergnügen dauernd
und in beliebigem Ausmaß.

Bis jetzt ist der Informatik-
Gesangsverein

bit sing mit

nur eine Idee. (Der Vater dieser
Idee hat sie einmal im An-

schluß an eine Algebravorle-
sung seinen Mitstudenten-innen
vorgebracht und damit einen fürch-
terlichen Lacherfolg gehabt.
(Aber mehr schon nicht!))

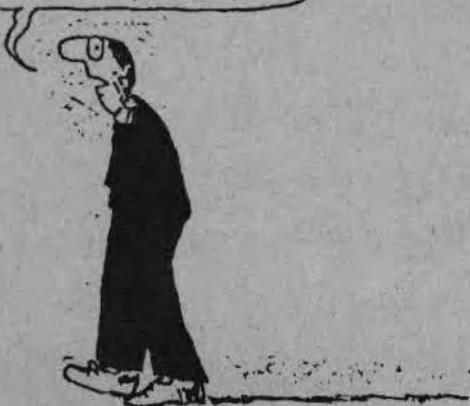
Jetzt suchen wir allen Ernstes
Informatikerinnen und Informa-
tiker, die bereit sind, ihre
Sangesfreude durch hohe Phon-
zahlen unter Beweis zu stellen.

Als Gelegenheiten, um eure
Soprane, Tenore, Mezzobaritone,
Altissimi etc. erschallen zu las-
sen bieten sich:

Fade Vorlesungen, Sponsionen,
Kommissionssitzungen, Fachschafts-
sitzungen, Vorträge, U-Bahnfahrten,
Prüfungen, Fußballspiele von
Bits United!

Singen ist nirgends verboten !!

MANCHMAL HABE
ICH DAS GEFÜHL, ALS
WÜRD E ICH UNAUFFÄLLIG
ÜBERWACHT WERDEN.



QUATSCH!



"HC, John, der Computer
zeigt russische Raketen
im Anflug!"



"Der Computer sprimmt doch!
Der hat sich schon 3 mal
geirrt!"



"Na, Gott sei dank gibts
bei den Sowjets auch
technische Pannen!"

Hans Traxler: Wer einmal lügt...

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: die Studienrichtungsvertretung
Informatik, für den Inhalt verantwortlich: Max Peschek, Alle: Karls-
platz 13, 1040 Wien; Druck: HTU-W-Verfielfältigung, 1040 Wien